

in deren Hände die Regierungsgewalt gelegt ist, ihre Schuldigkeit thun; er darf und wird nie zugeben, daß von Seiten der Behörden Zweifel und Schwanken in der Ausführung ihrer Pflichten eintrete; er wird vielmehr mit Festigkeit darauf bestehen, daß dieselben ihre Aufgabe lösen. Auf dieselbe Weise müssen aber auch alle Diener der Krone die ihnen unterstehenden Organe anhalten, auf daß durch einheitliches Zusammenwirken der gemeinschaftliche, große Zweck der Beruhigung des Landes, der Förderung des Volkswohles, der Wahrung, Belebung und Kräftigung der neuen verfassungsmäßigen Einrichtungen erreicht werde.

Der Ministerrath ist der festen und innigen Ueberzeugung, daß es in der Hand der Behörden liegt, Ruhe, Ordnung, Friede und Geseßlichkeit zu erhalten; den In-

stitutionen der Verfassung Oesterreichs Geltung, dem Geseße Achtung zu verschaffen; diese Ueberzeugung macht es ihm aber auch zur Pflicht, allen Staatsdienern die strengste, persönliche Verantwortung für dieses ihr Wirken aufzulegen, und nochmals in diesem großen Momente mit allem Ernste und Nachdruck den Ruf an sie ergehen zu lassen, mit Festigkeit und Entschlossenheit ihre Pflicht zu erfüllen und treu und unabänderlich festzuhalten an den Grundsätzen der Verfassung, die Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser Seinen Völkern zu gewähren ge-  
ruht hat.

Wien, den 6. März 1849.

Der Ministerrath:

Schwarzenberg, Stadion, Krauß, Bach,  
Cordon, Brud. Thinnfeld, Kulmer.

## XII. Abtheilung. Unterhaltungs-Kalender.

### I. Abschnitt. Der Anekdoten-Freund.

Sammlungskasten zweifelhafte Schüttelnde Lachpillen und Bismixturen.

1. Der verstorbene Erzherzog Anton liebte bei vieler Herzengüte den Scherz, und war ein Freund von humoristischen Schwänken. Wir wollen hiervon nur einen erzählen. Der Erzherzog hatte einen eignen Kammermahler, der ziemlich dick, aber äußerst geschickt und ein seelenguter Mann war. Als einst der Namenstag dieses Mannes erschien, rief der Erzherzog am Vortage einen seiner höheren Diener zu sich und sprach zu ihm: „Ich möchte gerne dem K... eine Vorfeier seines Namensfestes bereiten, es soll aber strenges Geheimniß bleiben, von wem dieselbe herkommt. Sorgen Sie demnach: 1. für eine Nachtmusik, die sich unter seinem Fenster auf ein Zeichen zu produzieren hat, es muß aber eine jämerliche, ohrzerreißende Musik sein, suchen Sie nach den miserabelsten Musikanten, die sich austreiben lassen; ein Paganini oder Ernst darf nicht dabei sein; 2. machen Sie Anstalt, daß zwei Bretier aus seinem Bette so herausgenommen werden, damit seine Elfen Gestalt gewiß durchfalle, er aber ja keinen Schaden nehmen könne, wenn er sich hineinlegt. Ich verlasse mich auf Sie.“ — Alles wurde pünktlich besorgt. Gegen 10 Uhr trat der dicke Mahler ahnungslos in sein Zimmer, schloß ab und entkleidete sich. Erzherzog Anton kam herbei und stand lauschend vor der Thüre. Plötzlich entsteht ein starkes Gepolter, und gleichzeitig beginnt eine heillose Nachtmusik von einem Dudelsack, einer falschtönigen Trompete und einem verstimmt klingenden Klarinette. Die drei

distonirenden Instrumente schallten so abscheulich durcheinander, daß man sich die Ohren zuhalten mußte; aus dem Zimmer aber ertönte das Geschrei des durchgefallenen Mahlers, der seinem Vorgesetzten mit den Worten Luft machte: „O die Hauptspitzhuben! die Himmelkreuz-Donnerwetter-Hallunken! die Erzschelme! wer das erfunden hat! allen Schambrock thun sie mir an! aber wartet nur, morgen werde ich mich bei dem durchlauchtigsten Erzherzoge beschweren, der wird mir schon Genugthuung verschaffen!“ — Der Erzherzog aber hielt sich den Bauch vor Lachen, und es ist nicht bekannt geworden, ob sich der Mahler beschwerte, daß er jedoch seinen gütigen Herrn fortan mit aller Innigkeit ehrte und liebte, das war allgemein bekannt.

2. Als am Bundestage die Pressfreiheit beschlossen wurde, war eines Abends in einem Gasthose zu Frankfurt am Main eine Gesellschaft liberaler Männer versammelt, die sich allabendlich in einem besonderen Zimmer zusammen fanden, um unter geistreichem Ideenaustausche sich zu erheitern. Man hatte sich eben über den Werth einer vernünftigen freien Presse gegenseitig ausgesprochen und die Gründe dafür auseinander gesetzt, als plötzlich ein jünger Mann, der Unterthan eines winzig kleinen deutschen Fürstenthumes, das Wort nahm und sprach: „Meine Herren! in dem Fürstenthum, welchem ich angehöre, kann von einer Pressfreiheit nicht die Rede sein, und wie ich die Lage der Dinge kenne, so kann mein Souverain auch die Pressfreiheit durchaus nicht einführen.“ Man machte ihm Vorstellungen, man ereifert sich immer mehr und wollte

ihn eines Besseren belehren; Viele erklärten in ihrer Aufregung, er sei kein Liberaler und sie wollten fortan nicht mehr mit ihm in Gesellschaft sein. Alles umsonst, er blieb bei seiner Behauptung. Schon wollte man sich mit Unwillen entfernen, da erhob er nochmal seine Stimme: „Meine Herren! Sie wollen mich ungehört verdammen. Ich bin so liberal wie einer von Ihnen, aber ich frage Sie, wie soll mein Souverain die Pressfreiheit einführen, da in seinem ganzen Lande gar keine Buchdruckerpresse besteht?“ Eine allgemeine Heiterkeit war die Folge dieser Erklärung, und erst spät ging man vergnügt auseinander.

3. Als im Jahre 1848 die Swornost in Prag mit ihrer bekannten abenteuerlichen und bunten Tracht errichtet wurde, ging eines Tages ein Swornost-Offizier an einem wachstehenden Husaren vorüber, der ihn nicht salutirte, sondern mit großen Augen anglozte. „Wißt Ihr nicht, daß man Offizieren salutirt?“ — fragte ihn der Swornost. — „Offiziere ja, Mascharade nix!“ — antwortete trocken der Husar und lehrte ihm den Rücken.

4. Nach Verhängung des Belagerungs-Zustandes über Wien sritten sich in einem Gasthause zwei Proletarier, ein gemäßigter und ein radicaler. Der Eine erkannte die Maßregel für gut und nothwendig, der andere schimpfte küsslich und behauptete, der Ausnahmezustand sei durchaus nicht erforderlich, die Wiener würden so auch ruhig bleiben. „Ja, das haben wir gesehen!“ schrie der Gutgesinnte. Der Streit wurde immer heftiger, endlich hob der Mann der Mäßigung seine kräftige Hand drohend auf und rief dem Eraltirten entschlossen zu: „Wenn du nicht s'Kaul hältst, so schlag ich dir den ganzen Belagerungs-Zustand in deinen verfluchten radicalen Schädel hinein!“ — Dies wirkte, der Radicale zahlte schnell seine Zeche, entfernte sich, und — kam nimmer wieder in dieses Gasthaus.

5. Folgende Geschichte liefert zu obiger ein würdiges Seitenstück. Ein Engländer setzte an der Table d'hôte einem Deutschen die Vorzüge Englands aneinander und schloß mit den Worten: „Ich sage Ihnen, nirgends trifft man so viele Freiheit und Feinsitte, als in England, und wenn Sie mir dieses bestreiten, so gebe ich Ihnen eine Ohrfeige, daß Ihnen Hören und Sehen vergeht.“

6. In den verhängnißvollen Octobertagen Wien's stand an der Hernalscher Linie ein alter Mobilgarde am Wall und blickte sehnsüchtig — düster in das Dorf hinaus. — „Worüber simulirst denn du heut, Poldl?“ fragte ihn ein Kamerad, „bist doch sonst kein Freund

vom Denken, und jetzt schaust du so nachdenkend drein!“ — „Wer mag denn lustig dreinschauen,“ war die Antwort: „da haben wir seit März immer und überall gesungen: das Vaterland muß größer sein, muß größer sein, und jetzt können wir nicht einmal zur Linie hinaus, um in Hernals einen Schluck Heurigen zu trinken!“ —

7. Als der Reichstag in Wien eröffnet wurde, sammelten sich die Leute schon in der Nacht vor dem Locale, wo die Eintrittskarten ausgeheilt wurden, um nur gewiß welche zu bekommen; diese Aufopferung war lohnend, denn man verkaufte am Eröffnungstage solche Karten bis zu 6 fl. C. M., und nachher um 1 — 2 fl. — In einer solchen Nacht nun wollte ein Mann das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden; er setzte sich vor dem Gitter des Ausgabsortes auf die Steine und gedachte die Nacht hier schlafend zuzubringen, um dann am nächsten Morgen gleich einer der Ersten bei Empfangnahme der Billetten zu sein, was ihm nach seiner Meinung gar nicht fehlen konnte. Während er recht fest schlief, hoben ihn ein paar Spafsvögel von den wach Geliebtenen, die zu gleichem Zwecke hier sich eingefunden hatten, mitten in der Nacht leise und sanft auf, trugen ihn auf die andere Seite und setzten ihn an der Mauer nieder. Als der Morgen längst angebrochen war, wachte der Mann auf, und raffte sich schnell empor, um ja rechtzeitig bei der Hand zu sein, aber wer beschreibt sein Erstaunen, als er sich so weit vom Ziele und die Billetten bereits alle ausgegeben erblickte. Er gerieth zwar in heftigem Zorn, schrie und schimpfte, wurde aber nur ausgelacht und mußte mit leeren Händen von dannen gehen. Er soll die folgende Tage wieder gekommen sein, jedoch nicht mehr geschlafen haben.

8. Ein Abnherr des Großherzogs von Weimar erließ im Jahre 1748, gerade vor hundert Jahren, eine Verordnung folgenden Inhaltes: „Das vielfache Raisonniren der Unterthanen wird hiermit bei halbjähriger Zuchthausstrafe verboten, und haben die Beamten solches anzuzuzigen, massen das Regiment von Uns und nicht von den Bauern abhängt, und wir keine Raisonneurs zu Unterthanen haben wollen.“

9. In einer von der Cholera heimgesuchten Stadt schickte die Gattinn eines Mannes, der von dieser Krankheit befallen ward, schnell nach dem Arzte, er war nicht zu Hause, in ihrer Angst schickte sie nach einem zweiten, dritten und vierten, keiner war augenblicklich zu treffen, bald darauf kamen jedoch alle vier, und erspäunten, sich sämmtlich an demselben Ort zu treffen. Sie fingen ihre Consulta an und geriethen in Streit, denn einer wollte die warme, der andere

die kalte, der dritte die innerliche, der vierte die äußerliche Cur anwenden. Endlich vereinigten sie sich, den Patienten warm zu behandeln, und traten an dessen Bette um die Behandlung zu beginnen, allein sie fanden ihn kalt, denn er war während ihres Conciliums verschieden.

10. Ein Advocat in einer Provinzialstadt hatte sich das Lügen so sehr angewöhnt, daß man ihm nichts mehr glaubte, er mochte sagen, was er wollte. Einst wurde er gefährlich krank, und es hieß bereits er sei gestorben, jedoch genas er wieder. Ein Freund von ihm begegnete einem anderen seiner Bekannten, der ihm zurief: „Nun, der alte Windbeutel ist jetzt auch gestorben, er wird uns nicht mehr anlügen.“ — „Keineswegs“ erwiderte der Erste, ich habe ihn so eben gesprochen, und er selbst sagte mir, daß er sich bedeutend besser fühle! „Glauben Sie's ihm nicht“ entgegnete der Andere: „wenn er Ihnen gesagt hat, er sei nicht todt, so ist er gewiß todt, denn der Mensch spricht nie ein wahres Wort.“ —

11. Vor mehreren Jahren hatten zwei Gentlemen in Massachussets im nordamerikanischen Freistaate einen Streit, der sich mit einer Herausforderung endete. Der eine von den Streitenden B. war verheirathet, der andere, A. der Herausforderer, jedoch noch ledig. Der Verheirathete erklärte also seinem ledigen Gegner, daß er sich jetzt nicht schlagen wäre, weil ihre beiderseitige Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft keine gleiche sei. A. war vor der Hand damit einverstanden, schickte aber bald an B. eine neue Herausforderung von seinem Trauscheine begleitet. — „Die Partie ist noch nicht gleich“ antwortete B. „denn ich habe ein Kind und Sie haben noch keines.“ — Wieder war A. zufrieden und es folgte ein neuer Aufschub, diesem aber kurz darauf eine dritte Aufforderung zum Zweikampfe, begleitet von dem Geburtscheine eines Kindes, dem jedoch B. die Bemerkung entgegenstellte, daß die Partie noch immer ungleich sei, weil er jetzt zwei Kinder habe, so geht das Ding seitdem fort, indem B. sieben, A. aber nur sechs Kinder hat, und es läßt sich nicht absehen, wann und ob es überhaupt zum Duell wirklich kommen wird.

12. Ein Reisender begegnete der Cholera an dem Thore einer großen Stadt und redete sie mit den Worten an: „Was wollt Ihr in dieser Stadt?“ — „Ich will dreitausend Menschen tödten“ war die Antwort. Nach einiger Zeit kam der Reisende wieder in diese Stadt und begegnete der Krankheit als sie dieselbe verlassen wollte. „Ihr wolltet nur dreitausend tödten und habt dreißigtausend getödtet, was

hat Euch zu solcher Wuth veranlaßt?“ fragte er sie: „Nein“, entgegnete sie: „ich habe nur dreitausend getödtet, die übrigen tödtete die Furcht.“ —

13. Ein Deutscher berichtet aus Brasilien: „Es ist etwas ganz besonders Vorzügliches bei den Revolutionen in Rio (Rio de Janeiro, der Hauptstadt von Brasilien), daß man gar keine Gefahr läuft. Von diesen Revolutionen fällt jetzt (1848) auf jede Woche oder wenigstens auf jeden Monat eine. Gewöhnlich werden sie vorher angesagt: „Heute Nachmittag — oder: morgen, — oder: übermorgen ist Revolution.“ — „Da und dorthin wird es gehen,“ heißt es. Man erfährt auch, ob geschossen oder nur geschrien werden wird. Jeder bleibt dann nach Belieben zu Hause oder geht hin und steht zu. Ich bin noch immer hingegangen und es ist mir nichts widerfahren, denn weiß man nur, wohin der brasilianische Soldat zielt, so darf man sich bloß dahin stellen und ist ganz sicher, daß Einem nichts geschieht.“ —

14. Ein junges Mädchen in Amerika wurde mit dem Gegenstande ihrer Neigung so unzufrieden, daß sie kurz vor der Verlobung das Verhältniß mit ihm auflöste. Aus Rache drohte er, ihre Briefe zu veröffentlichen. „Meinetwegen,“ antwortete sie: „Ich brauche mich bei meinen Briefen keines Theiles zu schämen, außer — der Adresse.“ —

15. Vor London hielt ein Straßenräuber einen fahrenden Landkutscher an, dessen Wagen ganz leer war, ein einziger Passagier, ein Matrose, saß oben auf der Decke desselben und schlief. Das donnernde „Halt!“ des Räubers weckte den Seemann aus dem Schlummer, der gähmend fragte: „Was wollt Ihr?“ — „Euer Geld,“ war die rasche Antwort: „Das könnt Ihr nicht bekommen,“ erwiderte der Matrose gelassen. „So!“ rief der wüthende Räuber: „nun, so werde ich Euch das Hirn aus dem Kopfe schießen!“ — „Schieß zu, verdammte Landratte!“ sagte der Matrose lachend, „denn in London kann ich weit eher ohne Hirn als ohne Geld durchkommen: Fahr zu, Kutscher!“ — „Fahr zu!“ gebot auch der Räuber, in das Gelächter des Matrosen mit einstimmend.

16. Der Sohn aus einer alt adeligen Familie in Schottland erhielt durch Protektion bereits in seinem eilften Jahre ein Majorpatent. Eines Tages hörte seine Mutter Lärm in der Kinderstube und fragte den Bedienten, einen alten Invaliden, was es denn gäbe? — „D, nichts von Bedeutung!“ antwortete dieser: „der Herr Major weint nur um sein Frühstück!“

17. Ein mittelmäßiger Schauspieler spielte den

Geist im Hamlet auf eine so ungenügende Weise, daß er ausgepiffen wurde. Nach Beendigung des Stückes trat er auf der Bühne vor und rebete das Publikum mit den Worten an: „Meine verehrten Herren und Damen, das nächste Mal werde ich mir alle Mühe geben, ihren Erwartungen zu entsprechen; sollte es mir aber demungeachtet nicht gelingen, so bin ich gezwungen, den Geist aufzugeben.“ —

18. Ein Gastwirth mahnte einen seiner Gäste wegen einer an der Tafel stehenden Schuld, indem er zu ihm sprach: „Hören Sie, was werden wir denn mit den 10 Maß Bier thun, die von Ihnen schon seit einem halben Jahre bei mir stehen?“ — „O, lieber Freund,“ sagte der Gast, „schütten Sie sie weg, die müssen schon längst sauer geworden sein.“

19. Einige Träger wollten eine Dekoration, die einen Wasserfall vorstellte, von der Bühne in das Aufbewahrungs-Magazin bringen, wobei sie über die Straße gehen mußten. „Wartet noch ein wenig,“ sagte der Requisitionmeister, „es regnet jetzt gewaltig, und da wird mir der Wasserfall ganz naß.“ —

20. Ein Schüler sollte bei der Prüfung die lateinische Stelle: *In praesentia Medico nihil nocet* (in Gegenwart des Arztes schadet nichts) übersetzen; er bedachte sich nicht lange und brachte heraus: *Präsente schaden einem Arzte nichts.* —

21. Auf dem Jahrmarkte wurde einem Bauer sein Schnupfstuch aus dem Sacke gezogen, der Dieb lief davon und der Bauer eilte ihm nach, als er ihn fast erreicht hatte, rief ihm ein Mann von der andern Seite der Straße zu: „Aber Bauer, worauf sitzt denn deine Mütze?“ wahrscheinlich war dieser ein Kamerad des Spitzbuben, der dem Bauer von der Verfolgung desselben abhalten wollte. Der Bauer griff an die Mütze, betastete sie von allen Seiten, und sagte dann unwillig: „Nun, worauf sitzt sie

denn? —“ — „Auf einen Dummkopf!“ — war die Antwort des sich schnell Entfernenden.

22. Als nach dem deutschen Befreiungskriege v. J. 1813 in einem Theile Deutschlands die lächerliche Sitte eingerissen war, Altdeutsch zu thun, rief bei einer öffentlichen Feierlichkeit ein Junge seinen Kameraden mit dem gewohnten Namen: Louis zu sich. Ein altdeutsch gekleideter Phantast gab ihm eine Ohrfeige mit dem Beisage: „Junge, sprich deutsch, er heißt Ludwig. Gleich darauf erhielt der neumodische Altdeutsche von einem anständig aber neudeutsch gekleideten Manne ebenfalls eine Ohrfeige, mit dem Zusage: „Altdeutscher, sprich altdeutsch, er heißt: SchLobwig.“ —

23. Ein Mann, der einen geschwollenen Fuß hatte, bestellte sich ein paar Stiefeln mit dem Bemerkten, daß einer derselben größer als der andere sein sollte, damit er seinen geschwollenen Fuß hineinbringen könne. Als der Schuster die Stiefel fertig brachte, versuchte der Mann vergeblich, den kleineren Stiefel an den geschwollenen Fuß anzuziehen, und rief, als dieses nicht ging, dem Schuhmacher zornig zu: „Ich kann diese Stiefel nicht brauchen, denn ich sagte Ihnen ausdrücklich, daß einer größer als der andere sein müsse, und nun haben sie ihn kleiner als den andern gemacht.“

24. Als eines Tages ein Mann hoch oben auf dem Stephansturme stand und auf den Platz hinabschaute, bemerkte er unten Jemand stehen, der ihm herabzukommen mit Hut und Schnupfstuch winkte. In der Meinung, es müsse etwas Besonderes vorgefallen sein, das ihm der Untenstehende mittheilen wolle, eilte er schnell herab, und wurde hier von einem völlig fremden Manne, der ihn mit abgezogenem Hute sehr höflich begrüßte, auf folgende Weise angeredet: „Verzeihen Sie, ich wollte mir nur die Freiheit nehmen, Sie zu fragen, ob da oben eine schöne Aussicht sei?“ — worauf sich der Fremde unter Bücklingen entfernte.

## II. Abschnitt. Unterhaltung für müßige Stunden.

Kleine Geschichten ersten und heiteren Inhalts, Kuriosa und Denkwürdigkeiten aus der Vergangenheit und Gegenwart.

### 1. Heiraths- und Ehestands-Geschichten.

1. Der Besen als Brautwerber. Ein reicher deutscher Gutbesitzer, welcher auf die moderne Lächerlichkeit blutwenig hielt, warnte seinen hei-

rathmäßigen Sohn vor den gelehrten, mundfertigen und puffsüchtigen Dämchen der Jetztzeit. Du mußt dir eine brave, echte Hausfrau wählen, und keinen Zieraffen, der über einen Besenstiel stolpert!“ —

pfliegte er immer zu sagen, und der junge Mann nahm sich diese Lehre zu Herzen. Als sein Vater an einem schönen Frühlingstage eine große Gesellschaft seiner Gutenachbarn mit ihren Frauen und Töchtern zu sich geladen hatte, wollte er dem Spruche seines Vaters eingedenk, einen Versuch mit den jungen Mädchen machen, und legte einen Besen mit dem Stiele quer über den Vorgang, welchen man passiren mußte, um aus dem Speisesaale zur Treppe und von dieser in den Garten zu gelangen. Als man vom Tische aufbrach um in den Garten lustwandeln zu gehen, stellte er sich mit einem Freunde auf die entgegengesetzte Seite des Vorganges und sagte zu diesem: „Gib Acht! dieser Besen soll mir eine Gattin freien helfen; dasjenige Mädchen aus der Gesellschaft, welches den Besen aufhebt und sich nicht darüber schämt, soll meine Frau werden!“ — Die Gäste verließen nun den Speisesaal und begaben sich nach dem Garten; die meisten jungen Damen schritten über den Besenstiel hinweg oder stolperten darüber, nur ein junges, sehr hübsches Mädchen bückte sich darnach, hob ihn auf und stellte ihn an die Wand. — Der junge Mann hielt sein Wort, sie ward seine Gattin und er hatte nach einer vieljährigen Ehe nie Ursache seine Wahl zu bereuen. Voll häuslichem Sinn, anspruchslos und lebenswürdig war sie eine wirkliche Hausfrau, eine liebende Gattin und zärtliche Mutter von fünf Kindern, mit denen sie ihren glücklichen Gatten in der Folge beschenkte.

2. Wer eine junge Frau hat, darf nicht Kommunismus predigen. Ein großer Freund des Kommunismus in Paris, der dieser Lehre aber nicht aus eigennützigen Absichten, sondern aus besonderer Neigung anhing, denn er war ein sehr wohlhabender Mann, predigte das neue Evangelium beständig seinen Bekannten sowol im als außer dem Hause, und sogar seine junge, schöne und geistreiche Frau mußte seinen langweiligen Vorträgen jede andere Unterhaltung zum Opfer bringen. Die meisten seiner Freunde machten sich über ihn lustig und lachten ihn aus, er konnte lange keinen Jünger finden, endlich gelang es ihm doch, zwei Jünger für seine Lehre zu gewinnen, denn die junge Frau, des ewigen Widerspruches müde, begann allmählich den Vorträgen des Gatten ein aufmerksames Ohr zu leihen. Sie wohnte, nebst einem guten Freunde, der sich plötzlich auch für das neue System erklärt hatte, täglich dem Unterrichte des Gatten zwei bis drei Stunden bei, und ihre rege, feurige Phantasie bildete sich Grundsätze, die bald die von ihm gelehrt an Extravaganz noch überflügelten. Der Freund gehörte in die Kategorie

der Junggesellen, und zwar von jenen Nichtswürdigen, welche dem Kommunismus in Rücksicht der Frauen Anderer im hohen Grade zugethan sind. Es ward ihm bei der phantasiereichen Frau nicht schwer, von der Theorie zum Praktischen überzugehen, und so entführte er sie eines Morgens ihrem Gatten, den er folgenden Brief zurück ließ:

Theurer Lehrmeister!

Nach den Grundsätzen, welche Sie mir beigebracht haben, ist der Besitz einer schönen Frau wie ein Diebstahl an der menschlichen Gesellschaft zu betrachten. Sie sind ein zu großer Kommunist, um einen solchen Schatz allein besitzen zu wollen. Der einzige Eigenthümer desselben sein wollen, hieße Ihre vortrefflichen Lehren beschränken, welche Sie mit so vieler Beredsamkeit predigen. Sollen Ihre Worte Wirkung haben, so müssen Sie selbst mit gutem Beispiele vorangehen. Ich glaube also ganz im Sinne Ihrer Lehre zu handeln, wenn ich mir vor der Hand Ihre schöne Frau zueigne. Voll Zufriedenheit, daß Sie mich als Ihren echten Jünger anerkennen werden, zeichne ich mich als Ihren ergebensten Schüler.

Maurice.

Die schadenfrohen Lacher in Paris fanden in diesem Streiche eine gute Lehre für die unvorsichtigen Kommunismusprediger, und der arme Professor der Kommunismologie hatte außer dem Schaden auch noch den Spott.

3. Wenn der Mann will, daß die Frau zu Hause bleiben soll, so darf er nicht verreisen. Ein junger Pariser mit einem honetten Einkommen aus eigenem Vermögen, beschloß sich zu verheirathen. Er fand auch bald ein junges, sehr hübsches Mädchen, die er zur Frau machte und nun ganz glücklich zu sein wähnte. Um sein Glück ganz rein zu genießen, beschloß er seine angebetete Gattin zwanzig Meilen von Paris weg auf das Land zu führen und den Winter daselbst mit ihr zuzubringen. Einen Monat ging es ganz gut, allein nach sechs Wochen fing der an die feinen Pariser Genüsse gewöhnte Herr Gemahl an, diesen einformigen Lebenswandel und den zerstreunungslosen Landaufenthalt dermaßen unerträglich zu finden, daß er beschloß um jeden Preis nach Paris zu entfliehen. Aber wie das Ding anfangen? Seiner jungen Frau konnte der anfangs so überselig gewesene Gatte doch nicht eingestehen, daß er sich bei ihr langeweile. Es mußte eine Kriegslift erfunden werden, und diese fand der Schlaupkopfs auch recht bald. Er erhielt eines Tages einen Brief von einem Freunde, dem er Verbündeter seit ein schuldig war, einen Brief aus Brüssel, worin

ihn dieser aufforderte, jetzt das gegebene Wort Freundschaft einzulösen, und eiligst nach Brüssel zu eilen, um ihm dort in einer höchst wichtigen Angelegenheit beizustehen. Mit der verdrießlichsten Miene von der Welt kündigte der junge Ehemann seiner Gattin die Nothwendigkeit einer Reise nach Brüssel an und reichte ihr zur Ueberzeugung den empfangenen Brief hin. „Ich reise zu meinem besten, zu meinem einzigen Freunde, um dich in längstens vierzehn Tagen wieder zu umarmen.“ Sogleich wurde Anstalt zur Abreise gemacht, in einer Stunde saß er in der Diligence und fuhr nach — Paris. —

Die junge Frau war Anfangs untröstlich und weinte, da man aber nicht immer weinen kann, so wurden der Thränen mit jedem Tage weniger, bis endlich, als am 14. Tage ein Brief mit dem Postzeichen aus Brüssel anlangte, in welchem der Herr Gemahl der theueren Gattin anzeigte, daß, trotz seines trennenden Wunsches, bald zurückzukehren, durch eine besondere Verwicklung der Angelegenheit seines Freundes, er gezwungen wäre, noch wenigstens drei Monate in Brüssel zu bringen zu müssen. Sei es dieser lange Termin, welche der jungen Frau gerade keine angenehme Aussicht zur Unterhaltung in ihrer Einsamkeit eröffnete, oder sei es eine geheime Ahnung, daß der Herr Gemahl den Schalk spiele, genug sie gerieth auf den Gedanken, ob sie die längere Abwesenheit ihres Gatten nicht dazu benutzen könnte, ihre Verwandten in Paris auf 14 Tage zu besuchen, und sich dort in etwas zu zerstreuen. Sie würde ja doch immer noch weit früher als der Herr Gemahl zurückkehren, und hätte nicht nöthig, ihn von ihrer Entfernung erst in Kenntniß zu setzen. Des andern Tages saß sie in der Diligence und fuhr ebenfalls nach — Paris. Dort angekommen ließ sie sich von einem Cousin auf den Ball im Saale Valentino führen, nur um den Tanzenden zuzusehen, denn tanzen wollte sie nur in Gegenwart und mit Erlaubniß ihres Gemahls, aber kaum eingetreten, steht sie diesem von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Das gegenseitige Erstaunen läßt sich denken, aber nicht beschreiben. Der Mann konnte seinen Augen nicht trauen, er glaubte zu träumen, endlich, nachdem er sich die Augen gerieben, ward es ihm klar, seine Frau stehe in einem Saale zu Paris vor ihm. Er packte sie am Arme und sprach mit vor Wuth erstärkter Stimme: „Was machst Du hier?“ — Die Frau erblaste im ersten Augenblick, hatte jedoch den Muth, sich schnell zu fassen und die Gunst des Augenblickes zu benutzen, um ihre Rollen durchzuspielen. „Was wollen Sie, mein Herr,“ sagte sie mit Würde, „ich

nicht die Ehre, Sie zu kennen.“ — „Was, Du unternehmst, mich zu verläugnen“ sprudelte der Bischof heraus. „Wahnsinniger Herr!“ sprach nun der Begleiter der jungen Frau: „mit welchem Rechte beleidigen Sie diese Dame, ich dulde das nicht.“ — „Zum Geier, diese Dame ist meine Frau!“ — war die Antwort. „Insamer Lügner!“ rief die Frau. Inzwischen war aus dieser Szene ein völliger Aufruhr geworden, alles drängte sich um die Gruppe der drei Personen und die Polizei mußte sich endlich darein mischen, um sie wegzuführen, sollte nicht der ganze Saal in Alarm kommen. Als Mann und Frau vordem Polizei-Commissarstanden sagte letztere zu demselben: „Mein Herr! schützen Sie mich vor den Zubringlichkeiten dieses Mannes. Ich verstehe die Komödie nicht, welche ein Fremder mit mir spielen will. Mein Mann kann er nicht sein, denn dieser ist in Brüssel, und ich bin so glücklich, es Ihnen sogleich beweisen zu können, denn ich habe einen Brief bei mir, welcher mir gestern aus dieser Stadt von ihm zugekommen ist. Urtheilen Sie selbst.“ — Bei diesen Worten wies die junge Frau den Brief vor, Der Mann gebedrte sich, wie ein rasender Roland, allein da er keine Papiere bei sich hatte, um sich auch seinerseits ausweisen zu können, so wurde er der Verleumdung und des Betruges angeklagt, und mußte über Nacht in den Arrest wandern, die Frau aber nahm sogleich Extrapost und fuhr aufs Land zurück. Bald folgte auch der Gatte dahin nach. Der Rosenmonat der Liebe hatte sich bei seiner Ankunft in einem Dezembersturm umgewandelt, den jedoch die Thränen der schönen Frau und ihre Rechtfertigung bald wieder in eine laue Frühlingsluft auflösen. Doch haben sich beide gelobt in Zukunft keine geheimen Reisen mehr zu machen.

4. Beweis von ehelicher Liebe. Ein zärtliches Ehepaar aus den unteren Klassen in London hatte einen kleinen häuslichen Zwist, der durch vorher in der Kneipe reichlich genossenen Brantwein noch mehr geschürt wurde, so daß der Eheherr seine theuere Ehehälfte derart durchprügelte, daß sie ohne Lebenszeichen am Stubenboden liegen blieb. Dieser fatale Umstand brachte ihn zur Besinnung, und er fand, daß es doch eine bedenkliche Sache sei, sein Weib todtgeschlagen zu haben. Sein Aerger war groß, und da ein Engländer zu nichts weniger Bedenkzeit braucht, als zum Aufhängen, so suchte er einen Strick, der sich bald fand, und hingte sich am Fensterstock auf. Unterdessen war die Frau wieder zu sich gekommen, erhob sich und gewahrte des Mannes Selbstbestrafung mit großer Rührung. Sie ging zu

dem Erbenken hin, zog an seinen Füßen, und ~~mit allem Aufman~~ „Ja, lieber ~~gute~~ gute Absicht soll erfüllt werden.“ — Aber die Sache nahm eine ganz andere Wendung, denn durch das Ziehen an den Füßen, welches dem Manne schneller im Himmel helfen sollte, riß der schlecht gebundene Strick, der Mana fiel herab, erholte sich bald wieder, und vergalt seiner Gattinn ihren Liebedienst dadurch, daß er sie jetzt an den Fensterstock aufhing. Diesmal riß der Strick nicht, und der Mann blieb Witwer. Englische Juristen meinen, nach englischen Gesetzen sei die That des Mannes noch zu entschuldigen.

## 2. Merkwürdigkeiten und Kuriositäten.

1. Am Tage der Ermordung des Grafen Rossi zu Rom wurde ein Geistlicher in der Jesuitkirche von einem Unbekannten gebeten, ohne den mindesten Aufschub in die Kirche Santa Maria zu eilen, wo ihn Jemand dringend zu sprechen wünsche. Als er dort ankam, trat ein Mensch auf ihn mit den Worten zu: „Graf Rossi wird heute auf der Treppe der Kammer ermordet, verlieren Sie keinen Augenblick, Sie können ihn jetzt noch retten.“ Der Sprecher setzte hierauf in aller Eile den ganzen Plan der Verschwornen auseinander, und entfernte sich. Der Geistliche begibt sich in den Quirinal, trifft dort den Grafen Rossi, als er eben in seinen Wagen steigen will, und erzählt ihm alles Gehörte. Rossi staut eine Weile nach und sagt dann entschlossen: „Die Sache des Papstes ist Gottes Sache, ich erfülle meine Pflicht und gehe.“ — Eine Viertelstunde später war er eine Leiche.

2. In einem Orte Galiziens wüthete die Cholera mit größter Heftigkeit, und verbreitete Schrecken und Angst. Alle üblichen medizinischen Vorkehrungen und Heilmittel wurden angewendet, zu sympathetischen und Wunderkuren nahm man keine Zuflucht, doch alles wahr vergeblich, der böse Dämon wollte nicht weichen. Da fiel die Aufmerksamkeit auf einen alten Rabbi, der unweit des Ortes lebte und in dem Geruche geheimer Wissenschaft stand. An ihn wandte man sich mit der demüthigen Bitte um Rath in der allgemeinen Bedrängniß. Eine Deputation wurde an ihn abgesandt, die endlich, von der gesammten Bevölkerung vor dem Orte sehnsuchtsvoll erwartet, zurückkehrte. Mit zurückgehaltenem Athem, in lautloser Stille harrete man ihres Ausspruches, dieser lautete zwar minder zweideutig als die Sprüche des Orakels zu Delphi im alten Griechenland, aber doch höchst sonderbar, es hieß nämlich: „die älteste Jungfrau

und der älteste Junggefelle mosaischer Religion in dem Orte sollen ausgetheuert und auf Gemeindefkosten verheiratet, die Trauung selbst aber muß auf dem Cholerakirchhofe in polnisch-jüdischer Weise vollzogen werden.“ — Die Worte des heiligen Mannes erweckten in der ganzen Bevölkerung neues Vertrauen, nach vieler Mühe wurde eines der ältesten jungfräulichen Paare ausfindig gemacht, die Trauung wurde in Gegenwart einer ungeheuren Menschenmenge aus allen Confessionen auf dem sonst so gefürchteten Cholerakirchhofe vorgenommen und — die Cholera war von dieser Stunde an wie verschwunden. — So stand es wenigstens in den Zeitungen.

3. Am 18. October 1848 hing ein furchtbares Meteor durch fünf Stunden in wechselnder Farbe am südöstlichen Horizonte Wiens. Anfangs hatte das Firmament rund um die Erscheinung eine Messingfarbe; bei einbrechender Nacht wurde die ganze Breite blutroth und man glaubte, ein ganzes Dorf stehe in vollen Flammen. Einige phantastische Beobachter behaupteten, das Meteor habe die Gestalt eines riesen großen Schwertes. Der Eindruck, den diese furchtbare Erscheinung am Abend desjenigen Tages, an dem einst die Völkerschlacht bei Leipzig geschlagen wurde, war ein großer. Frauen, Greise und auch Männer, denen eine düstere Zukunft vor Augen stand, eilten beklommen nach Hause. Am nächsten Abend erneuerte sich die Erscheinung wieder, doch etwas schwächer, und am 28. October in der Nacht war Wien das Abbild derselben. —

4. Bei Bestürmung des kaiserlichen Zeughauses vom 6. auf den 7. October 1848 ging es wüthend her. Kanonen, Kartätschen und Flintenkugeln beschädigten das Gebäude von allen Seiten, am heftigsten beim Thore in der Krenngasse, wo die Mauern von Kugeln ganz durchlöchert waren, aber das Muttergottesbild über dem Thore wurde wie durch ein Wunder erhalten; war es Scheu der Auführer, dahin zu zielen, war es Zufall oder höhere Fügung, genug die heilige Mutter mit dem Christuskinde blieb unverfehrt, keine Glascheibe wurde zertrümmert, keine Blume geknickt, kein Blatt berührt. Hundert von Flintenkugeln flogen um dieses Bild, aber keine einzige verlegte dasselbe. —

5. Das Palais: Elysee National in Paris, welches die französische Reichsversammlung zur Residenz des Präsidenten der Republik: Louis Napoléon bestimmt hat, trägt merkwürdige Erianerungen in seinen Mauern. Im Jahre 1718 von dem Grafen d'Evreux erbaut, hieß es Anfangs Hotel

d'Evreux, später: Elysée Bourbon. Madam Pompadour, die Geliebte Ludwig XV. kaufte es der Familie d'Evreux ab und behielt es bis zu ihrem 1764 erfolgten Tode. Hierauf ging es an den Financier Beaujon über, der es im Jahre 1786 an Ludwig XVI. verkaufte. Zur Zeit der Revolution wurde es National-Eigenthum, hatte aber unter der Republik keine besondere Bestimmung. Während des Kaiserreiches ging es in den Besitz Joachim Murats, Napoleons Schwager und nachmaligen Königs von Neapel über. Nach der Wiedereinkünzung der Bourbonen nahm es die Staats-Domäne in Beschlag, und im Jahre 1830 bestimmte es die Civilliste als Wittwensitz für die Königin Amalie, Gattin Louis Philipp, wenn sie diesen überleben sollte. — Elysée Bourbon war der letzte Aufenhaltort Napoleons, ehe er nach seinem traurigen Exil — St. Helena abging, um europäischen Boden nie wieder zu betreten. Dort war es auch, wo er nach der Schlacht von Waterloo abstieg und zu Gunsten seines Sohnes, des Königs von Rom und nachmaligem Herzogs von Reichstadt die Krone niederlegte.

#### 4. Gräuel-Szenen und Unglücksge- schichten.

1. Auf welcher niederen Stufe der Kultur und Humanität die unteren Volklassen selbst in dem seiner Civilisation wegen gepriesenen und sich brü-  
stenden Frankreich stehen, möge folgender Act der gräßlichsten Barbarei beweisen. Ein Mann von schlechtem Aussehen, welcher gebrochen Französisch sprach, wanderte im September des Jahres 1849 durch Chanzé, einem Orte in der reizenden Gegend an den Ufern der Loire, dem sogenannten Garten von Frankreich. Sein verwildertes Aussehen, seine verkümmerte Gestalt und abgetragene Kleidung erregte Verdacht; man hielt ihn für einen Auführer aus den Pariser Junitagen, und das war für den Pöbel genug, um ihn sogleich anzuhalten und unter den fürchterlichsten Drohungen zu umringen. Umsonst weisete er seinen Paß vor, vergebens suchte er sich zu rechtfertigen, daß er ein wandernder Pole und gar nie in Paris gewesen sei, was auch sein Paß und sein gebrochenes Französisch bezeugt, die Rabalen wollten ein Opfer für ihre Ruth haben. Es waren nicht Menschen, sondern entmenscht. Bestien in der Gestalt des Ebenbildes Gottes. Während er seine Unschuld bestrukt, stürzen sich zehn bis zwölf Männer auf ihn, werfen ihn zu Boden, binden ihm Hände und Füße, hängen ihn zwischen zwei Bäume und las-

sen ihn zwanzigmal wieder herabstürzen. Nun eilen auch Weiber wie Furien herbe, zertraßen ihm das Gesicht, reißen ihm die Kopfschare und jene seines langen Bartes aus, werfen sie in einen Topf mit heissem Fett, gießen es ihm ein, und zwingen ihn, es hinanzuwürgen. Endlich kommt Jemand von der Behörde, aber zu spät, der Missethäter hatte bereits unter den fürchterlichsten Mattern seinen Geist aufgegeben. — Für solche Bestien paßt doch nur die Knute! —

2. Einem Händler in dem Dörfchen Polojja, im Tarnower-Kreise Galiziens, Namens Swiatik, hatte der Wirth daselbst im Verdachte ihm ein paar Aenten gestohlen zu haben. Er begab sich deshalb Abends in die Hütte des Swiatik, um diesen darüber zur Rede zu stellen. Schon von Ferne kam ihm ein starker Bratengeruch entgegen, und als er eintrat, suchte der Händler etwas schnell vor ihm zu verbergen, wobei ihm ein vom Rumpfe getrennter Mädchekopf entrollte. Starr vor Entsetzen gewann der Wirth doch bald so viel Fassung, daß er den Händler festnehmen und vor das Gericht bringen ließ. Am Wege versuchte Swiatik mehrmalen sich selbst zu tödten, wurde aber daran verhindert. Bei Gericht angelangt, und ins Verhör genommen, machte er nun folgende gräßliche Aussage:

„Das Mädchen, dessen Kopf dem Wirthe entgegenrollte, sei seit dem Jahre 1846 das sechste Opfer seiner Gier nach Menschenfleisch. Er habe in jenem Jahre einmal aus Noth und übermäßigem Hunger vom Körper eines in der Nachbarschaft mit seiner Ehefrau verbrannten Wirthes der unbeerdigt da lag, im Vorübergehen ein Stück Fleisch abgelöst und gegessen, dadurch sei eine so unwiderstehliche Lust in ihm erregt worden, daß er sich zu deren Befriedigung bald ein neues Opfer suchte.“

Nach den in seiner Hütte vorgefundenen Knochen und den Aussagen seines eigenen Sohnes, mußte die Zahl der von ihm geschlachteten und verzehrten Menschen weit größer als 6 gewesen sein. Leider saß der Kanibale, welcher außer dem Sohne noch ein Weib und eine Tochter hatte, durch die fabriklässige Bewahrung im Gerichtsgefängnisse Gelegenheit, sich selbst zu erhängen und so dem Arme der weltlichen Gerechtigkeit zu entgehen. Die entmenschten Bewohner seiner Dörfchaft machten die von ihm bewohnte Hütte kurz darauf dem Erdboden gleich. — (April 1849).

3. Zu Londonderry in England landete am 3. Dezember 1848 das Dampfschiff Londonderry



welches zwischen Eligo und Liverpool fährt, mit 123 todtten Passagieren an, deren Mehrzahl sich in Liverpool nach Amerika einschiffen wollte. Das Schiff war am 1. Dezember Abends von Eligo mit 146 Personen abgefahren, das Wetter wurde aber bald so stürmisch, daß außer der Schiffsmannschaft Niemand auf dem Verdeck bleiben durfte, und die Passagiere demgemäß in den unteren Raum gewiesen wurden, wo aber die Unglücklichen durch die Dummheit und Unmenschlichkeit des Kapitäns im strengsten Wortsinne erstickt wurden, denn kaum waren sie in den Schiffsraum hinabgestiegen, so ließ er alle Luken (Schiffenster) verschließen, und noch überdies ein Segeltuch über sie hinwerfen, um sie vor dem Eindringen des Wassers zu schützen, allein an Luft dachte er nicht. Ueber hundert Menschen befanden sich nun in dem engen, luftlosen Raum zusammengedrückt, und 70 davon erstickten in kurzer Zeit, indem sie sich noch in der Verzweiflung des Todeskampfes wechselseitig auf das fürchterlichste zerfleischten, und ihre Leichen durch die Schwankungen des Schiffes bei dem heftigen Sturme aufeinandergeschleudert, gräßlich entstellt wurden, wodurch sich zu Dublin und Liverpool das Gerücht verbreitet hatte, die ärmeren Auswanderer seien während des Sturmes über die wohlhabenderen hergefallen und hätten sie geplündert und ermordet. Erst nachdem schon die Mehrzahl ein Opfer des Todes geworden, gelang es einem Passagier, auf das Verdeck zu bringen und die Mannschaft zur Deffnung der Luken aufzufordern, wodurch die Uebrigen gerettet wurden. Bei der Ankunft des Schiffes in Londonderry wurde sogleich die Untersuchung eingeleitet und der Kapitän sammt der Schiffsmannschaft verhaftet. Der Kapitän und die beiden Bootsmänner sind von dem Geschwornengerichte der Tödtung befunden, und zugleich ist die Entrüstung über das unmenschliche Verhalten der übrigen Mannschaft ausgesprochen, so wie darauf aufmerksam gemacht worden, daß es täglich dringender erscheine die Auswandererschiffe einer strengen Kontrolle zu unterwerfen.

4. An einem düsteren Novembertage des Jahres 1848 Abends ging ein Locomotiv mit seinem Tender auf der Eisenbahn von Lancashire nach Yorkshire in England ab, um den Auktortrain nach Wakefield abzuholen. Ohne irgend eine vorausgegangene Veranlassung hob es sich auf der Fahrt plötzlich in die Höhe, sprang aus den Schienen, und stürzte, nachdem es sich mehrmals herumgedreht hatte, über den Damm ins Thal hinab, in seinem

Falle den Führer und die beiden Handlanger mit sich in die Tiefe reißend. Die beiden Handlanger blieben augenblicklich todt, der Führer aber nur bewußtlos, doch von dem Sturze schrecklich verstümmelt. Kaum war der Unglückliche aus seiner Ohnmacht wieder zu sich gekommen, so versuchte er den Damm hinaanzukriechen um die Ursache dieses furchtbaren Ereignisses zu erforschen. Er fand mehrere Schienen aus ihren Fugen gerückt und erkannte das schreckliche Loos, welches dem nächst ankommenden Wagenzug aus Manchester bevorstand, wenn dieser nicht rechtzeitig gewarnt wurde. Obwohl halb ohnmächtig und aus vielen Wunden blutend, beschloß er dennoch, sich diesen Train entgegen zu schleppen, um die erforderlichen Signale zu geben. Zwei Mal stürzte er zusammen, erreichte aber endlich nach fast übermenschlicher Anstrengung die Station, allein von großen Schmerzen gefoltert, war er unfähig zu sprechen, und fiel wiederholt zu Boden, und nur sein zerstücktes Aussehen, das Blut und die Wunden, womit er bedeckt war, wie auch der Umstand, daß man ihn als Tenderführer kannte, machte sein Vorhaben begreiflich und schnell wurde die rote Lampe aufgesteckt. Es war auch höchste Zeit, denn schon hörte man den Abendtrain von Leeds herbeirauschen, welcher seinen Lauf nun einstellte, und wodurch, Dank der Anstrengung des braven Verwundeten, ein schreckliches Unglück verhindert wurde, dem der aus 45 Waggons bestehende, mit vielen Passagieren und Waarenvorräthen besetzte Zug, gewiß erlegen wäre.

##### 5. Witziges und Launiges.

1. Ein Berliner Eckensteher erklärte seinem Kammeraden den Unterschied zwischen direkter und indirekter Wahl auf folgende höchst praktische Weise: „Sehst du Pietsch, wenn ich dir enne Ehrfeyge gebe, so nennst man des direkte Wahl; sehest du aber ericht dir, und du sehest se hernacher Neumannen, so ist das indirekte Wahl.“

2. Unter den Petitionen, welche im December 1848 der National-Versammlung in Paris in einer Anzahl von 354 einzelnen Stücken überreicht wurden, befanden sich auch folgende: a. ein Herr Benvoir, Hansbesitzer zu Paris, bittet, die Formalitäten, welche bei der Ausweisung schlechter Parteien aus den Wohnungen zu beobachten sind, zu moderiren, und wünscht, man möchte dieses Geschäft von nun an einzig und allein nur dem betreffenden Hauseigentümer und seinen Portieren überlassen, welche wohl am Besten verstehen müßten,

sich der ungebetenen Gäste auf angemessene Weise zu entlegen; b. ein alter Hagestolz, Namens Durbilly, ersuchte, der Präsident der Republik möchte während seiner Präsidentschaft das Heirathen verbieten, damit der nahrunglosen Menschen weniger würden, wodurch das Proletariat am kräftigsten unterdrückt werden könne, und c. forderte ein Herr Drouin, Schriftsteller, man möge eine Jury zusammenberufen, um seine dramatischen Werke zu prüfen, und deren Aufführung auf den ersten Theatern von Paris zu bestimmen. Diese Werke sind bloß: 9 Dramen, 4 Trauerspiele, 2 Operntexte, 3 Ballets, 19 Vaudevilles und 1 Schäferspiel in Florian'scher Manier. Man sieht hieraus, daß die französische National-Versammlung doch weit wichtigere Fragen zu erörtern hat, als die deutsche.

3. Altdeutsches. Ein deutscher Rathherr wurde gefragt, was er und seine Miträthe im Rathe machten, worauf er zur Antwort gab: „Wir sitzen und raten dieweil wir noch gar wenig wissen.“

Als man in einer kleinen Stadt eine Apotheke errichten wollte, wehrten sich die Bürger vor dem Rathe mit der Aeußerung: „Wir sind bisher in unserem Rechte umsonst gestorben und wollen dieß auch künftig.“

Nachdem zur Zeit des niederländischen Krieges im Jahre 1549 den Bauern von den Soldnern Alles verheert und Vieles genommen worden war, traten mehrere Dorfschaften in Friesland zur Wehr zusammen. Sie hatten auf ihren Fähnlein ein Schwert und ein halbes Ey, mit dem Reime:

„Wir mochten nicht um's Ganze rechten,  
Nun müssen wir um's Halbe fechten!“

4. Ein polnischer Dichter Rej von Naglovics, welcher zwischen 1505 und 1568 lebte, fuhr einst nach Lek, einem Dorfe im Krakauischen, und fand auf der Straße einen Bauer, mit dem er folgendes Gespräch führte: Rej: Wer hält diesen Hof? — Bauer: Saun und Boden. R.: Wer ist der Herr? — B. der das weiße Geld hat. R. Wer ist hier der Älteste? — B. Ein Weib, das bald an 100 Jahre zählt. R. Wer also ist der Höchste? — B. Die Linde vor der Kirche, von hier aus, mein Herr, könnt Ihr sie sehen. R. Ist Mittag noch weit? — B. Ich hab ihn nicht gehen gesehen, kann also nicht sagen, wie weit er ist. — R. Ich glaube gar, du hältst mich für'n Narren? — B. Nicht hoch, ich halt mich selbst für'n Narren, denn ich bin ein Mensch. R. Du bist ein sonderbarer Kauz, wie mir noch keiner vorgekommen. Leb' wohl.

6. Schurren und Schwänke aus der Geschichte der ehemaligen deutschen Hofnarren.

Klaus von Kanstet, Hofnarr des Kurfürsten Friedrich von Sachsen rief einst einem Manne, der über die Schimpfworte eines Papager's aufgebracht war, nach: Wenn dir der Vogel nicht die Wahrheit sagte, würde es dich gewiß nicht verdießen. — Einst fragten ihn bei der kurfürstlichen Tafel einige Höflinge, welcher Unterschied zwischen Liebe und Ehe sei? — „In der Liebe kann man nicht erwarten, bis man das Weib bekommt, und in der Ehe, bis man es wieder los wird,“ — war die Antwort. — Von den Schlüsseln des Hofkellers pflegte Klaus zu sagen: „es wären lauter Auf- und keine Zumach-Schlüssel, denn sie öffneten immer bis die Keller leer und zuletzt auch im Lande nichts mehr zu finden sein würde.“ — Als Jemand ein ansehnliches Amt antrat, und man ihn allgemein für gut und rechtlich rühmte, bemerkte Klaus: Laßt des vielen Lobes ruh' Hand, wir wollen sehen, wie gut und rechtlich er ist, wenn wir ein Jahr hindurch werden den Hut vor ihm abgezogen haben. — Ein Hofbedienter sprach einen wohlhabenden Bauern um ein Darlehen an, Klaus stand eben dabei und rief dem Bauer zu: „Gib ihm das Geld, wenn Du es nicht wieder haben willst, denn wenn du ihn mahnst, mußt du den Hut tief vor ihm abziehen, und ihn eben so hoch und theuer bitten, daß er es Dir wieder zahle, wie er Dich jetzt bittet, es ihm zu leihen.“ — Die Bierzeiger vor den Schänken nannte Klaus: „Irrwische,“ welche die Leute am hellen Tag hineinlocken und sie vor Mitternacht nicht wieder herauskommen lassen. Einst lehnte Klaus im Zimmer des Kurfürsten am Fenster; da trug ihm ein Windstoß seine Schellentappe auf die Straße, er griff zwar schnell mit der Hand darnach, konnte sie aber nicht mehr erfassen. Nun wandte er sich mit der Bitte an seinen Gebieter, er möchte ihm doch seinen Arm leihen, denn dieser wäre lang genug, der über das ganze Land reiche. —

Wizel, Narr des Kurfürsten Wolfgang von Mainz. Als man sich einstmalen im Rathe hin und wieder stritt, ob den Juden, die sich bis zu jener Zeit im Lande nicht aufhalten durften, der Aufenthalt in selbem für die Zukunft gestattet werden sollte, war Wizel eben gegenwärtig und fiel den Streitenden mit den Worten in die Rede: „Ei freilich sollt Ihr ihnen den Aufenthalt bewilligen,

den dann werdet Ihr doch alle Religionen im Lande haben, mit Ausnahme der Christlichen."

Kunz von der Rosen, der lustige Tischrath des Kaisers Max. Kunz spielte einst mit einem Herrn Karten; er hatte zwei Könige in der Hand und fragte den Kaiser, ob jener gewinne, der drei Könige aufweisen? — Max, der die andern beiden Könige hatte, erwiderte: dieser gewinnt alles Geld, was auf dem Tische liegt. — „Nun so gehört es mir,“ sagte Kunz, stand auf, wies die zwei Könige seines Spieles vor, und Maxen am Arme nehmend setzte er hinzu: „denn dieser ist mein Dritter!“ —

Kilian Schreiner von Heidelberg. Dieser wanderte einst von Speier gegen Heidelberg und begegnete am Wege einen Boten mit seinem Spieße, wie ihn diese in damaligen Zeiten zu tragen pflegten. „Freund!“ redete ihn der Bote an, seinen Spieß gegen Speier schwingend; „werde ich wohl Speier erreichen?“ — „Mit diesem Spieße schwertlich“ erwiderte ihm Kilian gelassen. Der Bote meinent, er habe ihn nicht verstanden, stellte ihm seine Frage anders: „He Freund! meint Ihr, daß ich wohl in die Stadt komme?“ — „Wann nicht,“ antwortete Kilian, „ist doch ein Leuwagen hin- gekommen als ich herausging.“

## 6. Die Belagerung von Gothenburg in Schweden, 1788.

Zwölftausend Dänen, unter dem Vicetönig von Norwegen, Prinzen Karl von Hessen, belagerten Gothenburg, die zweite Stadt des Königreichs Schweden. Ihre Lage war hoffnungslos. Schon war eine letzte Aufforderung an den commandirenden General Dureß ergangen. Sie ward abgeschlagen, da vom König Gustav Befehle eingetroffen waren, die Festung auf das Aeußerste zu verteidigen.

In der Nacht vom 1. zum 2. October hielt ein Reiter an der Gothas-Eis, ungefähr eine Meile unterhalb der Stadt. Er konnte ein Zeichen des Mißbehagens nicht unterbrücken, als er die für beide Armeen so wichtige Brücke über den Strom unbesezt fand. Er setzte seinen Beg fort, und stand endlich vor dem Südhore der Festung. Diese Dunkelheit lag auf der ganzen Gegend. Alles war ruhig; nur das „Wer da!“ der Schildwachen auf den Bastionen und Borwerken durchdrang die Stille der Nacht. Er stieg ab, und verweilte geraume Zeit an eine Mauer gelehnt, wie in tiefen Gedanken. Endlich nahte eine Patrouille. Als sie noch einige Schritte entfernt war, raffte er sich auf, wie überrascht und von Furcht zur Flucht getrieben; aber die Patrouille hatte ihn schon bemerkt, und er sah sich bald von kräftigen Händen ergriffen und festgehalten; er stampfte wie verzweifelt den Boden. „Nur nicht so heftig, Freund,“ sprach der Führer der Patrouille; „ein Spion sollte wohl etwas schlauer sein! Wärt Ihr ruhig in Eurem Mauerwinkel geblieben, wir hätten Euch

wahrlich nicht bemerkt. Jetzt aber haben wir Euch, und werden Euch ein gutes Quartier anweisen.“ „Ich bin Euer Gefangener,“ sprach der Fremde, „wo werdet Ihr mich hinführen?“ — „Einkweilen zu unserem Offizier,“ war die Antwort. So ward er zu dem nächsten Posten gebracht. Dort schlug er den Mantel zurück und betrachtete die Anwesenden mit Aufmerksamheit. „Ihr Name?“ frug der Capitän. „Major Koller, in dänischen Diensten,“ war die Antwort. Der Capitän fuhr fort: „Sie werden wissen, welches Schicksal für Spione bestimmt ist? Sie werden erschossen.“ — „Herr Capitän,“ erwiderte der Gefangene, „ich habe mich ohne den geringsten Widerstand ergeben; hier aber können wir uns verständigen. Das Verhör und der Tod, mit dem Sie mich drohen, kann nicht ernstlich gemeint seyn. Man hat mir bei Ihnen ein Asyl für diese Nacht angeboten, und ich habe es angenommen, wenn ich mich aber jetzt anderswo einquartieren möchte, werden Sie mich nicht zurückhalten. Verlangen sie reichliche Ranzion? Wohl! ich kann ihnen jede beliebige bieten.“ Hiermit warf er ein Paar Händevoll Goldstücke auf den Tisch. „Dies zur Darangabe,“ fuhr er fort; „für den Rest werde ich eine Anweisung geben, die gewiß honorirt werden wird.“ — „Enden Sie diesen Scherz,“ erwiderte ernst der Capitän, „und hoffen Sie nicht, mich zu Pflichtvergessenheit zu verleiten.“ Der Fremde lächelte. „Was sprechen Sie von Ihrer Pflicht? Wer kann Sie einer Verletzung derselben anklagen, wenn Sie den Antrag eines Mannes annehmen, den Sie morgen doch frei lassen müssen? Wohl bin ich ein dänischer Spion, aber die Stadt ist von längst verkauft, das müssen Sie so gut wissen, als ich.“ — „Das ist eine schändliche Lüge!“ schrie der Lieutenant, der in der Nähe stand. „Ruhig,“ sagte der Capitän und wendete sich erst gegen den Gefangenen, nachdem er leise mit einem Offizier gesprochen hatte, welcher sich sogleich entfernte. „Ihre Sprache, mein Herr,“ sagte er, „und das Gold, welches Sie so freigebig bieten, bestätigt nur noch mehr, als Ihr Name und Charakter, die Wichtigkeit unseres Fanges. Die Beschuldigung, welche Sie sich erlauben, wird sie so wenig retten, als Ihre übrigen Verführung,versuche. Wer hätte wohl den Dänen die Festung zu überliefern versprochen?“ „Wer Anders,“ erwiderte der Fremde, „als General ureß, der zugleich für Euren Gehorsam bürgt.“ — Bei allen Umstehenden ließ sich der Unwille bei diesen Worten kaum zügeln. — „Sie verurtheilen einen braven Offizier,“ sprach der Capitän, ohne daß ich begreife, was sie von einer solchen Beschuldigung hoffen können.“ „Ich begreife noch weniger,“ antwortete der Gefangene, „Ihre Hartnäckigkeit, das Erwiesene zu läugnen.“ Bei diesen Worten wuchs der Tumult, unter den Umstehenden. Der Gefangene ließ sich aber durch nichts aus der Fassung bringen, und fuhr kaltblütig fort: „Ich bin von Allem untetrichtet, ich weiß daß es der Festung an Verteidigungsmitteln gebricht, daß Verrath im Heere herrscht, und daß König Gustav sich deshalb nicht in Gothenburg zeigt, um nicht hier von den Soldaten verlassen zu werden, wie er es in Finnland ward.“ — „Mein Herr,“ unterbrach ihn der Capitän, „die Offiziere des Finnländischen Heeres waren, leider! Verräther; doch unsere Treue für den König ist unerschütterlich. Wir sind Alle bereit, für ihn zu sterben.“ „Ja, Alles für den König, scholl es rings im Kreise; „Tod und Verderben den Dänen; Blut und eben für unsern König Gustav!“ — „Sie hören es,“ sprach der Capitän, „so denkt hier jeder Soldat.“ — „Sind Sie dessen

gewiß?" fragte der Gefangene. "Ich stehe mit meinem Kopf dafür," erwiderte der Capitän. "Dann herrscht ein großes Mißverständniß," sagte der Fremde, "und ich beargreife dann nicht, was ich hier soll, und was Ihr General von mir will." — "Das werden Sie sehr bald erfahren," sprach der Capitän, "ich habe dem General nach Ihren ersten Aeußerungen Ihre Verhaftung mit den lassen, und ihn ersucht, sich hieher zu begeben. Es wird sich dann zeigen mit welcher Stirne Sie ihm gegenüber stehen werden." — "Ich werde Ihnen zum Voraus sagen, was geschehen wird," erwiderte der Gefangene. "Einer von uns Weiden wird verlesen seyn, die Augen niederschlagen, und um Verzeihung bitten. Ich werde aber nicht dieser Eine seyn. Uebriens, mein Herr, sind Sie ein braver und wackerer Officier, und ich werde Ihnen bald Gelegenheit geben, Oberster zu seyn, so wie ich Sie, Herr Lieutenant, bald als Capitän begrüßen werde." — "In diesem Augenblicke trat der General ein, und schrie erlassend bei dem Anblick des Fremden: "Ist es möglich, Eure Majestät selbst!" — "Der König?" riefen alle Anwesenden. — "Ja, meine Freunde, Euer König ist's," sprach Gustav. "Euer König, der nie an Eurer Treue zweifelte, und welcher kommt, alle Gefahren mit Euch zu theilen, und Euch gegen den Verrath zu schützen. General, Sie werden meine Stelle als Gefangener hier einnehmen, denn Ihre Schuld ist mir bekannt: zu welcher Stunde und durch welches Thor trifft morgen der Major Koller ein?" "Mittags, durch das Südthor," erwiderte wie vernichtet der General. "Gut," sprach der König, "folgen Sie mir, meine Herren, ich habe Ihnen noch einige Ordres zu geben."

Ich muß hier den Lesern, ehe wir den Faden der Erzählung fortführen, erst einen Ueberblick der Verhältnisse geben, in denen sich in jenem Augenblicke der König befand. Die Pforte hatte an Rußland den Krieg erklärt. Die Kaiserin Katharina II. auf die Neutralität Schwedens zählend, und auf den Artikel der Constitution von 1772 bauend, nach welchem der König nur mit Bewilligung der Stände einen Krieg beginnen konnte, verwendete alle ihre disponiblen Kräfte gegen den asiatischen Feind. Gustav dachte die Gelegenheit zu ergreifen, seine wankende Popularität wieder zu gewinnen, indem er den Ehrgeiz der Nation aufschaltete, und insgeheim durch einige Cabinette aufgemuntert, hiel er unversehens in Finnland ein, und seine Fortschritte waren so rasch, daß man in Petersburg schon Befehle gab, die Archive und den Schatz zu retten. Möglich aber nahm die Sache eine andere Wendung. Die finnländischen Offiziere fürchteten für ihr Vaterland die Rache der Kaiserin, und weigerten den Gehorsam. Gustav, gezwungen der Empörung zu weichen, kehrte nach Stockholm zurück. Natürlich traten nun von Katharinen Seite Repressalien ein. Durch die Allianz Rußlands mit Dänemark war das Letztere verpflichtet, Rußland beizustehen, wenn es angegriffen würde. Ein Schreiben des englischen Residenten in Kopenhagen, Herrn Elliot, aus Karlsstadt, benachrichtigte den König Gustav von der Landung der Dänen. Hr. Elliot versprach die Anstrengungen der Waffen des Königs durch seine Negotiationen zu unterstützen, aber es war keine Zeit zu verlieren. Gustav übernahm mit Scharfblick das Gefährliche seiner Lage. Er sollte sein Land gegen eine Invasion verteidigen, und zugleich die Factionen im Innern bekämpfen. Durch seine Ueberredungskraft hingerissen, ergriffen mehrere tausend Bürger Stockholms die Waffen, und schwuren, dem

König die Hauptstadt gegen alle Factionen zu sichern. Dann zog er nach Dalecarlien, dem alten Sitz schwedischer Treue, und rief dort Kämpfer für seine Sache auf. Darauf eilte er nach Karlsstadt zu Herrn Elliot, der durch seine Missionen Nachricht von einem vorhabenden Verrath des General Dureß erhalten hatte, und sogar den Namen des dänischen Offiziers angab, der erscheinen würde, die Verhandlung zu leiten. Hr. Elliot, der Gothenburg und somit die Sache des Königs verloren glaubte, änderte nun die Sprache, und erklärte, daß er bei so bewand'ten Umständen nach Kopenhagen zurückkehren müsse. Nur mit Mühe bebedete ihn der König noch zu einer Zusammenkunft in Gothenburg. "Ich werde zwölf Stunden vor Ihnen ankommen," sprach der König, "und für Ihre Sicherheit sorgen. Ein schwedisches Detachement wird Sie, wenn ich noch Herr des Landes bin, empfangen. Ist es zu spät, so kehren Sie nach Kopenhagen zurück, und überlassen Sie mich meinem Mißgeschick." — Wir sahen nun, wie der König durch den Vorfall in Finnland belehrt, die Treue der Besatzung prüfte und bewährt fand, und kehren nach dieser Erläuterung der Verhältnisse wieder zur Fortsetzung der Erzählung zurück.

Am nächsten Morgen herrschte in Gothenburg die größte Aufregung. Jedermann war begeistert durch die Erscheinung des Königs. Er versammelte den Magistrat und die vornehmsten Einwohner, und beschwor sie in einer feurigen Rede, welche allenthalben Anklang fand, zur Vertheidigung der Stadt, welche er, wie er sagte, als den schönsten Edelstein seiner Krone betrachtete. Ueberall zeigte sich die größte Begeisterung für seine Sache. So erschien der wirkliche dänische Major Koller. Er ward eingeführt, und namenlos war sein Erschauen, als er statt des Generals Dureß den König erblickte. "Sie erwarteten nicht, mich hier zu sehen," sprach der König. "Ich aber habe Sie erwartet; Sie haben sich so gar verpöthet, denn der General erwartete Sie, wie ich weiß, schon Mittags." — "Unter den gegenwärtigen Umständen, Sire," erwiderte in höchster Verlegenheit der Major, "scheint es, daß meine Zögerung nichts verdorben hat. Ich bitte um Erlaubniß zu dem Prinzen von Hessen zurückkehren zu dürfen, um ihm anzuzeigen, welchen Geaner er jetzt zu bekämpfen habe." — "Glauben Sie, daß ihm diese Nachricht so angenehm sein wird?" fragte Gustav. — "Der Sieg, um den er mit Eurer Majestät ringen muß, wird um so glänzender sein," erwiderte der Major. — "Ihre Antwort ist die eines gewandten Diplomaten. Aber welche Instruktionen hatten Sie wohl für den General Dureß? Wollten Sie nicht mir dieselben mittheilen?" "Sire, eine Ueberrumpfung, wie sie unter uns Statt finden sollte, kann jetzt natürlich nicht geschehen. Ich wiederhole also meine Bitte, mich entfernen zu dürfen." — "Ohne meine Meinung zu vernehmen?" rief der König. "Nicht also, Sie sind hier bevollmächtigt, mit dem General zu negociiren, ich stehe hier an seiner Stelle, und es bedarf also keiner neuen Vollmacht zur Unterhandlung. Also setzen Sie sich, und hören Sie mich an. Hier sind meine Bedingungen entworfen und signirt von meiner Hand. In zwei Stunden werden Sie den dieselben dem Prinzen von Hessen übergeben; sie sind kurz und verständlich. Die dänische Armee hebt die Belagerung auf, und schifft sich auf der Stelle wieder ein. Ich erwarte die Antwort bis diesen Abend. Dies ist mein Ultimatum, an dem ich nicht ein Jota ändere. Um diesen Preis bewillige ich den Frieden." "Eure Ma-

festät," erwiderte der Major, "vergessen, oder wollen mich vergessen machen, daß Ihre Gegenwart wohl unsern Sieg verzögern, aber die Stadt nicht retten kann." Lebhaft antwortete der König: "Ich kenne meine Kräfte so gut wie die Eurigen, und weiß meine Vortheile zu benützen. Der Prinz von Hessen hat Fehler auf Fehler begangen; niemals wird der Sieg einem General lächeln, der die Zeit nicht zu benützen weiß. Gothenburg hätte schon seit drei oder vier Tagen in Ihren Händen sein können. Jetzt werden Sie es nicht mehr erobern, und Sie werden die zwölftausend Mann Ihres Heeres sehr bald zur Vertheidigung von Jütland brauchen." — "Was sagen Sie, Sir?" erwiderte erstaunt der Major, "die Krone Dänemarks weiß von keinem Kriege als mit Schweden." — "So?" sprach lächelnd der König, "glauben Sie wohl, ich werde mich in Stockholm mit Västen unterhalten, während man mir mein Land rauben will? Wir haben Beide negociert, aber meine Bundesgenossen sind etwas sicherer als die Ihrigen. Bei dem ersten Kanonenschusse auf Gothenburg wird eine preussische Armee in Jütland einrücken, und wenn mein Neffe von Dänemark sich bei mir einquartieren will, so werden wir tauschen, und ich werde dort regieren. Ueber meine hiesigen Mittel der Vertheidigung können Sie sich mit eigenen Augen überzeugen. Die Soldaten und die Bevölkerung sind begeistert für meine Sache, und diese Begeisterung, so wie der Bestand meiner Allirten, verbürgt mir den sicheren Sieg."

In diesem Augenblicke erhob sich draußen ein großer Tumult. Eine Masse Volks und Soldaten wälzte sich gegen das Schloß. "Was ist's, meine Freunde?" rief Gustav zum Fenster hinab, "bringt Ihr einen Gefangenen?" — "Im Gegenstheile, Euer Majestät," rief Capitän Haster, den meine Leser aus der Scene auf der Bachstube kennen, herauf, "wir haben einen Gefangenen befreit." Gustav erkannte Herrn Elliot, und befahl sogleich, ihn herauszuführen. "Was ist Ihnen widerfahren, mein Herr?" frug der König den Eintretenden, "hat das Detachement, das ich Ihnen entgegen sandte, seine Pflicht verabsäumt, Sie zu beschützen?" — "Nein, Euer Majestät," entgegnete Herr Elliot, "diese braven Leute haben mich aus den Händen der Belagerer befreit, unter deren Streichen ich hätte verbluten müssen, wenn sie nicht zu rechter Zeit zu meiner Hilfe erschienen wären." Der König sah den Major Koller an und sprach kaltblütig: — "Das ist eine fatale Geschichte für den Prinzen von Hessen, England hat nie ungestraft seine Gesandten beschimpfen lassen, und es würde mich nicht wundern, eine englische Flotte vor Kopenhagen erscheinen zu sehen, um Genugthuung zu verlangen." "Wollen Euer Majestät einen Courier zu meiner Disposition stellen," sprach Elliot, "so will ich auf der Stelle meine Regierung von dem Vorfalle in Kenntnis setzen." "Sollten," sprach der sehr verlegene Major Koller, "die Entscheidungen des Prinzen von Hessen Sie nicht befriedigen können, ohne die Sache weiter zu treiben?" Der König nahm das Wort und sprach: "Herr Elliot nehmen Sie meine Vermittlung an. Vergessen Sie zu meinen Gunsten, die persönliche Ver-

theidigung, die Ihnen widerfuhr. Kehren Sie zurück, Herr Major, zu dem Prinzen von Hessen, sagen Sie ihm, daß ich bereit sei, ihm in Gothenburg zu widerstehen, und daß ich zur selben Zeit den Krieg nach Jütland, und vor die Wälle Kopenhagens tragen werde. Auf Wiedersehen, mein Herr, bis Abends acht Uhr erwarte ich die Antwort Ihres Herrn."

Noch an dem nämlichen Abend ward ein Waffenstillstand unterzeichnet, dem bald der Friede folgte. Der Prinz von Hessen schiffte sich ein, nachdem er vorher durch alle möglichen Entschuldigungen Herrn Elliot besänftigt hatte. Es war indessen unmöglich, die Schuldigen zu bestrafen; die sorgfältigsten Nachforschungen konnten sie nicht entdecken. Kein dänischer Soldat hatte die Götha-Elf überschritten. Capitän Haster und Lieutenant James hatten die geheimen Befehle des Königs ausgeführt, Ersterer mit seinen Leuten in dänischer Uniform den Residenten angefallen, Letzterer ihn befreit. Beide erhielten reichen Lohn von dem König. So durch Kühnheit und List aus der bedrängtesten Lage gerettet, hielt Gustav unter lautem Jubel seinen Einzug in Stockholm.

### Mittel wider verschiedene Krankheiten des Viehs.

#### Wider das Ausblähen des Rindviehs.

Man nehme gemeine, reife und speckige Käse, schäle das Äußere bis aufs weiße Herz ab, und gebe von dem was man abschält, dem Vieh 9 Loth klein geschnitten in 2 Pfund lauem Wasser ein, und wasche es dabei mit Lächern, die man in warmes Wasser taucht, über den Rücken; oder man nehme  $\frac{1}{2}$  Pund Lein- oder Buchöl, oder  $\frac{1}{4}$  Pfund Butter, oder Schweineeschmalz und gebe es in 1 Pfund lauer Milch dem Vieh ein, wobei man es, wie gesagt, mit warmen Wasser waschen muß; oder man nehme 4 bis 5 Pfund frischgemolkene süße Milch, mische ein paar Loth schwarzen geriebenen Schnupftaback darunter, oder statt des Tabaks etwas Essig und geriebenen Sauerteig, gebe es dem Vieh ein, und treibe es dabei herum.

#### Die Pferde gesund und fett zu erhalten.

Um Pferde fett zu erhalten, ihre Haut glänzend zu machen, und sie von Krankheiten zu bewahren, suche man zur Zeit, wann die Hefeln wachsen, diejenigen die am stärksten stehen, und sammle einen guten Vorrath von ihrem Samen.

Diesen Samen läßt man nach und nach in dem Ofen oder was noch besser ist, an der Sonne trocknen, macht denselben zu Pulver, und mengt ungefähr eine hohle Handvoll unter den Haber, womit das Pferd Morgens und Abends gefüttert wird.

# Jahrmärkte

in den österreichisch kaiserlich königlichen Erbländen.  
Österreichische Jahrmärkte.

## Wien.

1. Montag nach Jubilate, 2. den Tag nach Allerheiligen. Jeder Markt dauert 4 Wochen.  
Peopoldstadt vor Wien hält auf Margaretha einen Markt, der 14 Tage dauert.

## Korneuburg.

Der 1. am Montag nach Oculi, der 2. am Lorenztag, nebst Reis-, Faß- und Binderwaaren-Markt; fällt Lorenz am Sonntag, so wird der Markt am Montag darauf gehalten; der 3. den Montag nach Allerheiligen der Vormarkt, nebst Pferd- und Rugschmiedmarkt, Tags darauf der rechte; der 4. am St. Thomastage. Alle Freitage ist Körnermarkt; fällt an einem Freitage ein Feiertag, so wird er den Donnerstag vorher gehalten. Auch wird am 3. Mai die Prämienvertheilung für die von ärarischen Pengsten abkommenden schönsten Hengst- und Stuten-Fohlen, und zwar eines zu 20, eines zu 15, eines zu 10, und 11 zu 5 Dukaten im Golde, ohne Unterschied des Geschlechtes, vorgenommen. Fällt aber der 3. Mai an einem Sonntage, so ist die Prämienvertheilung am 4. Mai.

Altenkreuz, 1. am Freitage nach Maria Heimsuchung; 2. am Freitage nach Egid.

Angern, der 1. am Montag nach Kätare, der 2. am Montag nach Michael.

Aschbach im B. D. B. W. 1. am Faschingmontag; 2. an Florian; 3. an Lorenz; 4. an Martini.

Baran a. d. J. 1. am Montag nach Josephi, 2. am Montag nach Maria Heimsuchung, 3. am Montag nach Philipp Barth. nebst Faß-, Reis- und Binderwaaren; fallen diese Tage aber abwechselnd auf einen Montag, so wird den selben Tag der Markt gehalten. Der 4. auf den 2. November, am Allerheiligentage; jeden Donnerstag ist Körner- und Virtuallienmarkt; fällt an einem dieser Tage ein Feiertag, so ist der Markt den nächstfolgenden Freitag.

Baden, 1. nach Cantale, 2. nach Maria Geburt.  
Bosfließ, 1. am Faschingmontag; 2. am Lorenztag.

Bismilskrut, 1. Montag nach Maria Lichtmess Pferdemarkt, Dienstag der rechte Markt; 2. an Johann v. Nepomuk; 3. Lorenz, Tags vorher Pferdemarkt. Alle Mittwoch ist Wochenmarkt.

Bruck a. d. Pytha, 1. am Tag Urbani; 2. an Egid; 3. am Katharintag. Auch werden am 2. Mai die Prämien für die schönsten Hengst- und Stutenfohlen, und zwar eines zu 20, zwei zu 10, und hier jedes zu 5 Dukaten im Golde,

ohne Unterschied des Geschlechtes vertheilt. Fällt aber der 8. Mai an einem Sonn- oder Feiertage, so ist die Vertheilung und der Pferdemarkt, den nächstfolgenden Wochentag.

Drosendorf, 1. Dienstag nach Judita; 2. an Johann v. Nepomuk, fällt dieser an einem Sonntag, so ist Samstag vorher Pferdmarkt, und Montag darauf der rechte Markt; fällt Joh. v. Nep. am Montag, so ist der Pferdmarkt Samstag vorher; 3. Dienstag nach Rosenkranzfest; 4. am Thomastag. Allzeit vorher Pferd- und Viehmarkt.

Dürnkrut, 1. am Montag nach dem 3. Sonntag nach Pfingsten; 2. am Barbaratag, fällt dieser aber an einem Sonntag, so wird der Markt folgenden Montag gehalten.

Edtendorf, am Pfingstsonntag.

Gagenburg, der 1. am Dienstag nach dem Lätare-Sonntag, und Tags zuvor der gewöhnliche Pferd- und Viehmarkt; der 2. am Dienstag nach dem Dreifaltigkeit-Sonntag, und Tags zuvor der gewöhnliche Pferd- u. Viehmarkt; der 3. am Dienstag vor Mathias im Herbstmonat, Tags zuvor ein Faß- und Holzmarkt, dann auch der gewöhnliche Pferd- und Viehmarkt; der 4. im Advent am Dienstag nach dem 3. Adventsonntag und Tags vorher der gewöhnliche Pferd- und Viehmarkt. Alle Mittwoch wird allda Wochenmarkt gehalten.

Engersdorf (Aros), am Florianitag, fällt aber dieser am Sonntag, so ist der Markt am Montag darauf.

Enzersdorf, Stadt, 1. an Philippi und Jacobi, fällt dieser aber am Mittwoch, so wird der Markt am nächstfolgenden Mittwoch gehalten, 2. am Mittwoch, Barth. Viehmarkt; 1. u. 2. Mittwoch im März, der 2. den 1. Mittwoch im November.

Ernstbrunn, 1. am Tage vor Maria Lichtmess, 2. an Maria Magdalena, 3. an Martini, allzeit Tags vorher Pferdemarkt. Fallen diese aber an einem Sonntag, so wird Freitag vorher Pferdemarkt, und Samstag der rechte Markt gehalten.

Falkenstein, 1. am Faschingm.; 2. am Simonit.  
Fellabrunn (Nieder-), 1. am Samstag vor dem 4. Sonntag in der Fasten; 2. am Dienstag nach Pfingsten, 3. an Bartholomäi, fällt dieser Sonntags, so ist der Markt Tags zuvor.

Feldberg, der 1. am Montag nach dem Palmsonntag, der 2. am Montag nach heil. Dreifaltigkeit; der 3. Montag nach Erhebung; 4. am Montag nach Leopoldi; der 5. am Thomastage.

Föhrnbach, unweit Horn, Leinwandmarkt, an Michaeli.

- Gars**, unweit Horn, 1. Dienstag nach Pfingsten; 2. Barthol. 3. Tag nach Stephani. Alle Montag Viehmarkt.
- Gaunersdorf**, 1. am Tage vor Mariä Lichtmess; 2. am Markustag; 3. an Bartholomäi, nebst Holz- und Faschmarkt; 4. am Andreastag. Alle Donnerstag ist Körner- und Viehmarkt, und alle Jahrmarkt Pferdemarkt.
- Göhl**, unweit Krems, 1. an Philipp u. Jakobi; 2. an Vitus 3. an Bartholomäi; 4. an Andreas fallen diese Tage auf einen Montag, so ist Dienstag der Markt.
- Gündl**, 1. an Philippi und Jakobi; 2. an Sufanna; 3. an Mariä Oyfertag.
- Güllerdsdorf**, der 1. am Samstag vor St. Veit ohne Vormarkt; der 2. am Tag St. Michaelis, den Tag zuvor Faschmarkt.
- Grein**, der 1. an Philippi und Jakobi; 2. am Eggbitag; 3. am Montag nach Matthäus.
- Gros-Gerungs**, Mittfasten — Georg — Johann Baptist — Bartholomäus — Gratian.
- Guntersdorf**, 1. am Montag nach Oculi nebst Pferdemarkt; 2. am Montag vor Bartholomäus, nebst Faschmarkt.
- Habres im B. U. M. B.** 1. am Montag nach Eitare; 2. am Pfingstbinstag; 3. am Montag in der Quatemberwoche im September Fas- und Reifmarkt.
- Haugsdorf**, der 1. den Tag nach Peter und Paul den 30 Juni; der 2. den 9. September nebst Fas- und Reifmarkt; der 3. am Tage Leonardus den 6. November. Sollten diese Tage an einem Sonntage fallen, so wird am folgenden Tage der Markt.
- Hausbrunn**, 1. am Montag nach dem schwarzen Sonntage, Samstag vorher Viehmarkt; 2. am Tage Vitus den 15. Juni; 3. am Tage Rosalia. Tags vorher Viehmarkt. Fällt aber Rosalia an einem Sonntage, so ist Samstags vorher Viehmarkt, und Montags darauf der rechte Markt.
- Hausleiten**, 1. am Donnerstag nach Judica; 2. am 9. November; den Tag vor jedem Jahrmarkt ein Pferd- und Haarmarkt. Fällt der 9. November Sonntags, so wird am 10. der Vor- und am 11. der Jahrmarkt.
- Heidenreichstein**, 1. am Montag nach Margaretha; 2. am Montag nach Michaeli; 3. am Montag nach Martini. Alle Montag ist Wochenmarkt, fällt aber an solchem ein Feiertag, so wird der Wochenmarkt am nächsten Werktag gehalten.
- Hohenau**, der 1. an Josephi; der 2. an Kreuz-Erfindung; der 3. an Bartholomäi; der 4. an Martin Bischof.
- Hohenrappersdorf**, der 1. am Montag nach Cantate; 2. an Mariä Heimsuchung; 3. an Mathias Apostel; 4. am Thomastag. Fallen aber diese Tage an einem Sonntage, so ist Tags darauf der Jahrmarkt.
- Hohenwart im B. U. M. B.**, der 1. Dienstag nach Judica, Tags vorher Pferd-, Vieh- und Holzmarkt; 2. am Elisabethtag, fällt Elisabeth an einem Sonn- oder Montag, so wird am Montag der Pferd-, Vieh- und Holzmarkt, und Dienstag der rechte Markt gehalten.
- Hoflabrunn (Ober-)**, der 1. jedesmal am 1. Dienstag im März, Tags vorher Pferdemarkt. Der 2. am Tage Mariä Heimsuchung, der Ubalrikusmarkt genannt, ohne Vormarkt; der 3. an St. Michaeli, Tags vorher Holzmarkt; 4. am St. Andrastag, Tags vorher Pferdemarkt. Sollte Andra oder Michaeli am Sonntage oder Montag fallen, so wird allezeit Montag der Vor- und Dienstag der rechte Markt gehalten. Auch ist alle Samstag Körnermarkt.
- Horn**, der 1. Dienstag vor Pauli Bekehrung den Tag zuvor Pferd- und Viehmarkt; der 2. am Georgitag; 3. am Tag Johanni, fallen aber diese Tage Sonntags, so wird am Montag Pferd- und Viehmarkt, und Dienstag darnach der rechte Markt gehalten; 4. am Martinitag, fällt dieser aber an einem Sonn- oder Montag, so wird am Dienstag der Jahrmarkt gehalten. Alle Donnerstag ist Wochenmarkt.
- Jps**, der 1. nach Reminiscere; 2. nach Cantate; 3. am Montage nach Laurenti.
- Kirchberg am Bagram**, der 1. Dienstag vor Mariä Himmelfahrt; 2. am Faschinadinstag. Jedesmal Tags vorher Pferd- und Vormarkt.
- Kirchberg am Wald**, der 1. am Mittwoch vor Ofern; 2. am Ulrichstag; 3. am Mittwoch nach Bartholom.; 4. am Mittwoch vor dem Christtag.
- Klosterneuburg**, der 1. am Montag nach Frohnleichnam; 2. den Tag nach Leopoldi.
- Krems**, der 1. acht Tage vor und nach Jakobi; acht Tage vor und nach Simon und Judä; Tags vorher Pferdemarkt, und am Donnerstag nach Ofern ein Pferdemarkt.
- Laa**, der 1. Dienstag nach heil. 3 Könige, Tags vorher Pferdemarkt; 2. am Dienstag nach dem schwarzen Sonntage, Tags vorher Pferdemarkt; 3. am Dienstag nach St. Veit, Tags vorher Pferdemarkt; 4. am Dienstag nach Augustini, Tags vorher Pferd- und Holzmarkt; Lezterer darf, wie der Jahrmarkt, vermöge Allerhöchsten Privilegien durch 14 Tage vor und 14 Tage nach Augustini abgehalten werden; 5. am Dinstag nach Elisabeth, Tags vorher Pferdemarkt. Fällt aber der Veits-, Augustini- oder Elisabethtag an einem Dienstag, so wird der Markt an diesen Tag selbst gehalten. Fällt am Montag oder Dienstag dieser Marktzeiten ein Feiertag, so wird am nächsten Werktag nach diesem Feiertag der Pferdemarkt und Tags darauf der rechte Markt gehalten. Alle Dienstag ist Pferdemarkt, und alle Samstage Körner- und Bistralienmarkt.
- Languau Markt**, der 1. am 1. März; 2. am 8. Juni; 3. am 7. Oktober; 4. am dritten Dienstag im Dezember; allezeit Tags vorher Viehmarkt. Tritt an diesen Tagen ein Sonn- oder Feiertag ein, so wird an den nächst auf-

einander folgenden zwei Werktagen, und zwar am ersten der Vieh- und am 2. der Jahrmarkt gehalten. **Panzenlois**, der 1. im Februar am Donnerstag nach Dorothea; 2. im August am Donnerstag nach Laurenti; 3. im November am Donnerstag nach Leonhardi. An diesen benannten Tagen sind die Hauptmärkte, und am nächstfolgenden Freitag immer Nachmarkt. Alle Montag ist Wochenmarkt für alle Körnergattungen, Holzwaaren und Victualien. **Passe**, der 1. am Donnerstag nach Lätare; 2. am Theresientag; allezeit Pferd- und Viehmarkt; fällt aber Theresia an einem Sonntag, so wird der Markt am Montag gehalten. **Pinz**, der 1. am Montag nach Oßera; 2. am 26. August. Jeder dauert 3 Wochen, und wird insgemein der erste der Oßer-, der zweite der Bartholomäi-Markt genannt. **Rudweis** (unweit Sieghards), der 1. an Gregori, den 12. März; 2. an Floriani; 3. den Montag nach Egypti; 4. am Andreastag. Den Wochen vorher wird jedesmal Viehmarkt gehalten. **Mailsberg**, der 1. am Montag nach Valentin im Februar; 2. Samstag vor dem Graubi-Sonntag, ohne Vormarkt; 3. am Dienstag nach Bartholomäi; Vormittag wird der Fasmarkt, und Nachmittags der rechte Markt gehalten; 4. am Martini, ohne Vormarkt, fällt aber Martini an einem Sonntag, so ist der Markt den Tag darauf. **Mailsauer**, der 1. am Johann Nepomuceni Tag; der 2. den Tag nach Leopoldi; sollen aber diese an einem Sonntage fallen, so wird Montag darauf der Vormarkt und Dienstag der rechte Markt gehalten. **Marchegg** (Stadt), der 1. an Johann der Täufer; 2. an Egypti; 3. an Puberius den 3. Nov. **Markersdorf** (Ober-), fällt der Markt am St. Katharinatag den 25. November. **Marstinsberg** bei Gutenbrunn, 1. Mai, 10. August, 11. September. **Mautern**, jeden Mittw. Viehm. Sollte aber ein Feiertag eintreten, so wird er den Tag zuvor gefallt. **Mistelsbach**, der 1. am Montag nach Inocavit, der rechte Markt; der 2. in der Kreuzwoche, am Montage der rechte Markt, und allezeit Samstag vorher Pferdmarkt; 3. am Tage vor Michaeli Pferd- und Fasmarkt, am Michaelitag selbst der rechte Markt, so aber Michaeli an einem Sonntage fällt, so ist am Samstag vorher Pferd- und Holzmarkt, und Montag darauf der rechte Markt, der 4. am Abvents-Montag, Samstag vorher Pferdmarkt. **Mühl**, der 1. an + Erfindung; 2. am Dienstag nach Graubi; am Kolomanitag. **Mödling** (unweit Wien); der 1. am Gründonnerstage; 2. am Montag nach Frohnleichnam, 3. am Egyptitag, und 4. am Nikolaitag. **Mugel**, der 1. am Tag Floriani; 2. am Tag Nikol. **Neuborf** nächst St. a. h., der 1. am Tage Josephi den 19. März; der 2. an Magdalena, den 22. Juli; 3. an Matthäus, den 21. Septemb.;

jedesmal Tags vorher Pferdmarkt. Trifft einer dieser Jahrmarkte am Samstag oder Sonntag, so wird der Jahrmarkt am nächsten Montag, der Pferdmarkt aber den Sam. zuvor gehalten werden. **Neustadt**, der 1. am Montag nach Maria Himmelfahrt; 2. am Montag nach Matthäi. **Orth** (Markt), der 1. am Montag nach Graubi; 2. am Michaelitag. **Pilschsdorf**, d. 1. am 16. Mai, d. 2. am 1. Novemb. **Poyzdorf**, der 1. am Montag nach heil. drei König; 2. am Montag nach Jubilate, Samstag vorher Viehmarkt; 3. am Montag nach Job. der Täufer; 4. am Montag nach Egypti; 5. am Montag nach Allerheiligen. Fällt aber an einem dieser Tage ein Feiertag, so wird der Markt am nächsten Werktag gehalten. **Pulkau**, der 1. am Tage vor Maria Lichtmess; 2. am Dienstag nach Graubi; 3. am Michaelitag; 4. am Dienstag nach dem zweiten Adventsonntag. Einen Tag vorher ist allezeit Zug- und Schlachthausmarkt, und vor den letzten 3 Jahrmarktstagen auch Holzwaarenmarkt fallen aber diese Jahrmarktstage an einem Sonntag, so wird Montag darauf der Vormarkt, und Dienstag der rechte Markt gehalten. Fällt Lichtmess an einem Montage, so ist Dienstag darauf der Vor- und Mittwoch der rechte Markt; trifft aber Lichtmess auf einen Dienstag, so ist Montag vorher der Vormarkt und Mittwoch darauf der rechte Markt. Fällt Michaeli an einem Montag, so wird an diesem der Vormarkt, und am folgenden Dienstag der rechte Markt gehalten. **Rabensburg**; der 1. am Montag vor Pfingsten; der 2. an Helena, den 18. August; 3. an Katharina, den 25. November. Fällt einer dieser letzteren an einem Sonntage, so wird der Markt am Montag hernach gehalten. **Rablbrunn**; der 1. am Donnerstag nach Deuli, Mittwoch vorher Pferd- und Viehmarkt, 2. am Donnerstag nach Allerheiligen; Mittwoch vorher Pferd- und Viehmarkt. Fällt Allerheiligen am Mittwoch, so ist Dienstag vorher Pferd- und Viehmarkt, und Donnerstag darauf der rechte Markt. Fällt aber Allerheiligen am Donnerstag, so ist Pferd- und Viehmarkt die folgende Woche am Mittwoch, und am Donnerstag der rechte Markt. **Raggendorf** unweit Bodstuf. Nur ein Jahrmarkt am Simon und Judatag. **Raps**, der 1. am Josephitag; 2. am Pfingst-Dinstag; 3. am Laurentitag; 4. am Simontag; allezeit Pferd- und Viehmarkt. Sollten aber diese Tage an einem Sonntage fallen, so wird der Markt am nächsten Werktag gehalten. **Reh** (Stadt) der 1. am Dienstag nach dem neuen Jahre; 2. am Josephitag; 3. am Philipp- und Jakobitag; 4. am Laurentitag; 5. am Dienstag nach Namen Mariasest, Tags zuvor allezeit Pferd- und Fasmarkt. Sollte aber einer dieser Marktstage an einem Samstag oder Sonntag fallen



- Ien, so wird den Montag darauf der Vormarkt, und am Dienstag der rechte Markt.
- Röschitz**, der 1. am Tage Johann und Paul den 26. Juni; 2. am Tag Rosalia den 4. September. So aber diese Tage an einem Sonntag fallen, so wird Montags darauf der Holzmarkt, und Dienstags der rechte Markt gehalten.
- Sanc t M a r e i n**, (nahe bei Dorn) an den drei auf einander folgenden Samstagen vor, und am Samstage nach Christi Himmelfahrt.
- Sanc t P ö l t e n**, der 1. am Dienstag nach Reminiscere; 2. am Sebalditag. Auch werden am 13. Mai die Prämien für die schönsten Follen, und zwar eines zu 20 — zwei jedes zu 10 — und vier jedes zu 5 Dukaten in Gold, ohne Rücksicht auf das Geschlecht vertheilt. Sollte der 13. May an einem Sonn- oder Feiertage fallen, so wird die Vertheilung am nächsten Werktag gehalten.
- S c h ö n b a c h**, vom 1. Mittwoch nach Mittachten bis Allerheiligen jeden Mittwoch.
- Schw ein b a r t h** (Groß), der 1. am Montag in der dritten Postenwoche; 2. am Pfingstdinstag. Allezeit Samstag vorher Pferdemarkt.
- S e e f e l d**, der erste am Jakobitag; der 2. wird immer am Katharinatag gehalten.
- S i e g h a r d s** (groß), der 1. am Montag nach Mathias; 2. am Montag nach Vitus; 3. am Montag nach Bartholomäus; 4. am Allerheiligentage.
- S e g h a r d s k i r c h e n**, B. D. M. B., der 1. den 12. März, Tags vorher Viehmarkt; der 2. am Dienstag nach Pfingsten; 3. am 22. November, Tags vorher Viehmarkt. Fällt der 12. März oder der 22. November auf einen Sonntag, so ist am nächstfolgenden Montag der Vieh- und Pinstag der rechte Markt.
- S i e n d o r f**; der 1. am Donnerstag vor Oftern, Tags zuvor Pferd-, Vieh- und Holzwaarenmarkt; 2. am Pfingstdinstag, Vormittag Holz- und Viehmarkt, Nachmittags der rechte Markt; 3. am Bartholomäus, Tags vorher Holz- und Viehmarkt; 4. Donnerstag vor Weihnachten, den Tag vorher Holz-, Vieh- und Haarmarkt.
- S p e i s e n d o r f**; der 1. am Donnerstag vor Georgi; 2. am Donnerstag vor Maria Geburt; 3. am Tage Nikolans.
- S t e i e l d o r f**; der 1. an St. Veit, Tags vorher Pferdemarkt; 2. am Tag vor Maria Geburt; 3. am Katharinatag, Tags vorher Pferdemarkt. Fällt Maria Geburt am Montag, so wird der Markt am Samstag vorher gehalten, fällt aber St. Veit und Katharina an einem Sonntag, so wird Montag darauf der Pferd- und Dienstag der rechte Markt.
- S t i n k e n b r u n** (Ober-), der 1. am Samstag vor dem schwarzen Sonntag; 2. am Samstag nach Laurenti, Vormittag Fuß- und Holzmarkt. Fällt aber Laurenti selbst an einem Samstag, so ist der Markt am nächstfolgenden Samstag.
- S t o c k e r a u**, der 1. am Dienstag nach dem Palmsonntag; 2. an Johann der Täufer; 3. an Michaeli. wenn diese an einem Dienstag fallen sonst aber am nächstfolgenden Dienstag, u. ebst einem Pferdmarkt an den Vortagen. Alle Montag ist Körnermarkt, fällt aber Montags ein Feiertag, so wird derselbe am nächstfolgenden Dienstag gehalten. Auch ist alle Mittwoch Viehmarkt, fällt aber am Mittwoch ein Feiertag, so ist der Viehmarkt am folgenden Donnerstag.
- S t r a ß**, der 1. an Gregor den 12. März; der 2. an Ludwilla den 16. Sept.; allezeit Vormittags Holz- und Viehmarkt. Nachmittags allgemeiner Waarenmarkt. Fällt aber einer dieser Tage auf einen Sonntag, so wird der Markt am Montag darauf gehalten.
- S t r o n s b o r f**, der 1. am Pauli Bekehrungstag, Tags vorher Holz- und Viehmarkt; 2. Montag nach Christi Himmelfahrt, ohne Vormarkt; der 3. Montag nach Maria Himmelfahrt ohne Vormarkt, der 4. am Gallustag. Tags vorher Holz- u. Viehmarkt. Fällt Pauli Bekehrung oder Gallus an einen Freitag, Samstag, Sonntag oder Montag, so wird der Jahrmarkt am darauf folgenden Dienstag, der Vormarkt aber am Montag gehalten.
- S u l z**, (obere); der dasige Katharinmarkt wird jederzeit den Tag nach Leopoldi gehalten, außer er fällt an einem Samstag, so wird er den Montag darauf gehalten, also ist der 1. am Sieben-schmerzfreitag; der 2. am Tage nach Leopoldi.
- T u l l n**, der 1. am Georgitag, Tags vorher Holz- u. Viehmarkt; der 2. am Laurentitage; 3. am Simonitage, Tags vorher Holz- und Viehmarkt. Alle Dienstag ist Körnermarkt.
- U l r i c h S e t**, anhaltisches den 4. Juli; (gewöhnlich Dulrey genannt).
- U l r i c h s k i r c h e n**, der 1. an Philippi und Jacobi; 2. den Tag nach Maria Empfängnis.
- W a r t b e r g**, am Montage nach dem 2. Sonntage (Misericordie) nach Oftern, fällt an diesem Tage ein Feiertag, so ist der Markt den nächst darauf folgenden Werktag.
- W a i d b o s e n a. d. T h e y a**, 1. Pauli Bekehrung; 2. Philippi und Jacobi; 3. Michaeli.
- W e i c e n d o r f** im Marchfeld, der 1. am Montag nach Dreifaltigkeitsonntag; der 2. am Elisabethtag.
- W e i c e r s d o r f a. W a g r**, der 1. Dienstag in der Kreuzwoche; 2. Dienstag nach Egidy; alle Montag ist Wochenmarkt.
- W e i c e r k s c h l a g**, der 1. am Dienstag nach dem 3. Februar; 2. am Dienstag nach dem 4. Mai; 3. am Dienstag nach dem 24. August; 4. am Dienstag nach dem 11. November; sollten diese Tage an einem Sonn- oder Feiertag fallen, so wird der Jahrmarkt am nächst folgenden Wochentage abgehalten. Am Vortage eines jeden Jahrmarktes ist Viehmarkt.
- W e i t e r s e l d**, der 1. am Tag Pauli Bekehrung; 2. am Dienstag nach St. Elisabeth, sollten aber diese Tage an einem Sonntag fallen, so wird an den Montag darauf der Vormarkt, und Dienstag

tag der rechte Markt, allezeit Pferd- und Viehmarkt.

**Wetta**, der 1. am Montag nach Jubila, 2. an Maria Heimfuchung; 3. an Nikolaus.

**Wolkersdorf**, der 1. Pauli Befehung; 2. Montag nach dem schwarzen Sonntag; 3. an Magdalena; 4. am St. Colomanitag.

**Waltersdorf**, der 1. Montag nach Maria Lichtmess; 2. Samstag nach Georgi; 3. Montag nach Egydi; 4. unmittelbar am Tag nach Allerheiligen, oder am nächstfolgenden Montag.

### Steirische, Kärntnerische und Krainerische Märkte.

**Grätz**, der 1. am Montage nach Lätare; 2. am St. Egyditag. Jeder Markt dauert 3 Wochen hindurch.

**Gilly**, der 1. am Augusttag; 2. am Andreasstag. **Feistritz** in Untersteyer, der 1. am Pauli Befehungstag; 2. am Laurentzitag; 3. am Tag: Simon und Juda.

**Feistritz** in Obersteyer, am Montage in der Kreuzwoche.

**St. Florian**, der 1. am Montag nach dem ersten Quatember; 2. Montags nach dem Palmsonntag; 3. an Floriani; 4. Montag nach dem Dreifaltigkeitssonntag.

**Frankfurt**, der 1. an Rochus; 2. Montag nach Michaeli.

**Frankfeld**, der 1. am zweiten Montage nach Weihnachten; 2. am Montag in der Kreuzwoche nebst Viehmarkt; 3. Johann der Täufer; 4. Augustinus; 5. Montag nach Allerheiligen; 6. Montag nach Nikolaus.

**Judenburg**, der 1. am Tag nach Himmelfahrt Christi; 2. am Ursulatag.

**Kapfenberg**, der 1. am Sonntag nach Ostern, 2. Montag nach Ostwald, (Mar. Schnee).

**Klagenfurt**, der 1. an Philippi und Jacobi; 2. am 4. Erhöb. Jeder dauert 4 Wochen.

**Küttelfeld**, der 1. am Tag nach Frohnleichnam; 2. Sonntag vor Martini.

**Kalbach**, den 1. am 25. Jänner durch 3 Tage, auch Pferd- und Viehmarkt; 2. den 1. Mal durch 14 Tage; 3. den ersten Tag nach Petri und Pauli;

**Wuzlbürg am Hochberg**, a. d. March bei Angern, der 1. an Sebastiani; 2. am Hochstag. **Zistersdorf**, der 1. am Montag nach Misericordia; 2. am Jakobitag; 3. am Montage nach Maria Geburt; 4. am St. Nikolaustag, allezeit den Tag zuvor Pferd- und Viehmarkt. Trifft aber ein Markt am Montag, so ist Samstags vorher Pferd- und Viehmarkt. Alle Samstag ist Wochenmarkt.

**Zwettel**, der 1. am Dienstag vor Fastnacht; 2. am Pfingstdienstag; 3. am Kreuz Erhöhungstag. Allezeit Tags vorher: Pferdmarkt.

4. am 4. Erhöhung; 5. am Elisabethtag durch 14 Tage.

**Leoben**, der 1. am Jakobitag; 2. am Andreasstag, Tage vorher allezeit Viehmarkt.

**Marburg**, der 1. am Samstag vor Mar. Lichtmess; 2. am Tage nach St. Ulrich; 3. am Ursulatag.

**Mariazell** der 1. am Tage nach Himmelfahrt Christi; 2. am Tage nach Maria Himmelfahrt.

**Mürzzuschlag**, der 1. am Tag nach Kneegunde, Tags vorher Viehmarkt; 2. am Montag nach Maria Geburt; 3. am Ebellatag Viehmarkt allein.

**Neumarkt**, der 1. am Montag nach heil. Dreifaltigkeitssonntag; 2. Montag nach dem Stapulierfest; 3. am Andreasstag.

**Prugg**, der 1. am ersten Sonntag in der Fasten; 2. am Tag nach dem ersten Sonntag nach Oftern; 3. am Montag nach Martini.

**Rattersburg**, der 1. am 3. Montag vor Fastnacht; 2. am Pfingstdienstag; 3. am Leopolditag.

**Silach**, der 1. am heil. 3. Königtage; 2. den 10. September.

**Weirelsburg**, der 1. Montag nach Maria Lichtmess; 2. Montag nach dem Quatembersonntag in der Fasten; 3. Montag nach dem zweiten Sonntag nach Frohnleichnam; 5. Montag nach Anna; 6. Montag nach Egydi; 7. den 15. September, der 8. Dienstag nach Allerheiligen; der 9. den 15. Dezember.

**Windischgrätz**, der 1. an Pauli Befehung 2. Dienstag nach Pfingsten; 3. an Jacobi.

### Böhmische und Mährische Märkte.

**Prag**, der 1. in der Misfaken, 2. am St. Benzeslat. Jeder Markt dauert 3 Wochen. An Johann der Täufer Wollmarkt durch 5 Tage mit Einschluß der Zapftage. Die übrigen Wollmärkte bleiben wie sonst.

**Alexowitz**, der 1. am Hochstag, 2. am Montag nach St. Katharina.

**Altstadt**, der 1. am Montag nach St. Georgi, 2. am Katharinatag.

**Altrensch**, der 1. an St. Veit, 2. am St. Gal-

ltag, beide aber auf Flachs, Krämereifache<sup>h</sup> und alkerhand Vieh und Pferd.

**Biskubitz**, der 1. an Matth. Ap.; 2. den Tag nach Petri und Paul; 3. an Benzeslat; 4. an Barbara.

**Brünn**, der 1. am Montage vor dem Aschermittwoch; 2. den 3. Montag nach dem Pfingstmontag; 3. am Montag vor Maria Geburt; 4. am Montag vor Mar. Empfängniß. Jeder Markt dauert 14. Tage mit Einschluß der Zapftage und

177  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88  
89  
90  
91  
92  
93  
94  
95  
96  
97  
98  
99  
100

- der Viehmärkte vor der Stadt an den ersten Jahrmärktstagen. Den Handelsleuten sind immer 3 Tage vorher zum Auspacken und Verkauf im Großen gestattet.
- Altbrunn**, der 1. am Montag nach Quasimodogeniti; 2. am Montag nach Magdalena; 3. am Montag nach Simon und Juda.
- Budweis**, der 1. am Montag nach heil. 3 König; 2. am Sonntag nach Frohleichnam; 3. am Martini.
- Budwitz**, der 1. am Dienstag nach heil. 3 König; 2. am Dienstag vor Christi Himmelfahrt; 3. am Dienstag nach St. Egidii; 4. am Dienstag nach St. Gallus.
- Chrudin**, der 1. am zweiten Samstag in der Fasten; 2. nach 4 Erfindung; 3. den Tag nach Maria Himmelfahrt; 4. am Barbara.
- Cremser**, der 1. am Montag in der Fasten; und 8 Tage vor dem Jahrmarkt großer Roher-Pferd- und Viehmarkt; 2. Montag nach Cantat; 3. den ersten Montag nach Pfingsten; 4. auf Matthäi Evang.; 5. auf Lucia.
- Crumau**, der 1. am Montag vor Cyrii und Methodi; 2. am Philipp und Jakob; 3. am St. Anna; 4. am Martini.
- Ejaskau**, der 1. am Montage nach Wittfasten; 2. nach dem Sonntage Jubilate; 3. den Tag nach Peter und Paul.
- Daleschitz**, der 1. am Pauli Gedächtnisfeier, 2. am Leopolditag.
- Datschitz**, der 1. am Donnerstage nach Reminiscere; 2. Dienstag nach Laurentz; 3. Dienstag nach Francisci Seraphici; 4. Dienstag nach Nikolai.
- Dürnholz**, der 1. Montag nach heil. 3 König; 2. Montag nach Oculi; 3. Montag nach Jubilate; 4. Montag nach Bartholomäi; 5. Montag vor Brigitta. Samstag vor dem 1. Julmarkt ist Pferdmarkt, und jeden Mittwoch ist Wochenmarkt.
- Eger**, der 1. am Mathäi; 2. Frohleichnam.
- Eibenschitz**, der 1. Fastnachtmontag; 2. nach Urban; 3. Dienstag nach Laurentz; 4. Montag vor Wenzeslai; 5. Montag vor Nikolai.
- Erdberg**, am St. Jakob majoris.
- Frain**, der 1. am St. Florian; 2. am St. Anna; 3. St. Matthäi; 4. Aller Seelen, am Samstag vorher Viehmarkt.
- Franking**, der 1. am Tage des heil. Fabian und Sebastian; 2. am Dienstag in der Charwoche; 3. Dienstag nach Margarita; 4. Dienstag nach Egidii; 5. Dienstag nach Katharina, allezeit Pferd- und Viehmarkt.
- Gaya**, der 1. Montag vor dem Palmsonntage, 2. Pfingstdienstag; 3. Egidii; 4. Andra; und Pferd- und Viehmarkt der 1. am Donnerstag vor Judica; 2. am Donnerstage vor Pfingsten.
- Grosbitesch**, der 1. am St. Brigitte; 2. am St. Francisci Serbonowit; 3. am Markus Evang.; 4. 4 Erhöhung.
- Grusbach**, der 1. Neusfahr; 2. Philipp Jakob; 3. Laurentz; 4. Martini.
- Höfing**, der 1. Montag nach heil. 3 König; 2. Montag nach dem schwarzen Sonntag; 3. Montag nach Philipp und Jakob; 4. Montag nach St. Michael.
- Hofelitz**, der 1. Dienstag n. Sexag.; 2. Dienst. nach Rogate; 3. St. Maria Magd.; 4. am St. Ludmilla; 5. am St. Katharina.
- Jglau**, der 1. am Donnerstag vor Stanislat 2. Donnerstag vor Johanni; 3. den Donnerstag nach Ludmilla; 4. Donnerstag nach Katharina.
- Jaispitz**, der 1. den zweiten Montag nach St. Jakob majoris; 2. am St. Nikolai-Tag.
- Jaromertz**, der 1. am St. Valentini; 2. am St. Margar.; 3. St. Matthäi Evang.; 4. St. Martini.
- Joslowitz**, der 1. Anton von Pad; 2. Laurentz.
- Königgrätz**, der 1. am Mittwoch in der Fasten; 2. am Maria Geburt.
- Kestel**, Stadt, (böhmisch Podivín) der 1. am Pauli Bekehrungstage nebst Pferdmarkt; 2. am Philipp und Jakob; 3. am Dienstag vor Peter und Paul; 4. am Jakob maj.; 5. Dienstag vor Michael; 6. am Katharina nebst Pferdmarkt. Sollte aber der 1. 2. 4. und 6. Jahrmarkt an einem Samstag oder Sonntag fallen, so wird solcher am Dienstag hernach gehalten. Wochenmarkt alle Montag.
- Krusbach**, den 1. am Laurentzitag; 2. am Martini, und alle Samstag Wochenmarkt.
- Leipnick**, der 1. am Pauli Bekehrung; 2. in der Frohleichnam-Oktav; 3. Montag nach Maria Himmelfahrt; 4. am Tag St. Galli; 5. Dienst. vor Katharina, nebst Pferd- und Viehmarkt zwei Wochen nach einander in der Fasten von Mittwoch bis Freitag, so auch die andere Wochen nach Reminiscere auch zwei Wochen nacheinander von Mittwoch bis Freitag.
- Leitmeritz**, der 1. Montag nach Sexagesimä, 2. Montag nach Cercate; 3. Montag nach Maria Himmelfahrt; 4. Montag nach Katharina.
- Litschan**, der 1. am Georgi; 2. Jakob Apokal; 3. am Kolomanus.
- Littau**, der 1. am Dienstag nach Pauli Bekehrung; 2. Dienstag nach Judica; 3. am Pfingstdienstag; 4. am Fest Jakob und Anna; 5. am Nikolaitag.
- Millichschitz**, der 1. Montag nach 4 Erfindung; 2. Dienstag nach St. Egidii.
- Mislitz**, der 1. am St. Florian; 2. St. Egidii.
- Nikolsburg**, der 1. Dienstag nach Fabian und Sebastian; 2. nach Eitar; 3. am Pfingstdienst.; 4. Dienstag nach Margaretha; 5. Dienstag nach Maria Himmelfahrt; 6. Dienstag nach Wenzeslai; 7. Dienstag nach Martini.
- Pillnütz**, der 1. in der Oktav der heil. 3 Könige; 2. Montag vor Georgi; 3. am dritten Montage nach Johanni der Täufer; 4. am Montag nach Michael.

**Parbubitz**, der 1. Mittwoch nach Trinitatis; 2. Kreuzwoche; 3. den Tag nach Viktorie.  
**Pilsen**, den 1. am ersten Montag in der Fasten; 2. nach Johanni dem Täufer; 3. Bartholomäi; 4. nach Martini.  
**Proßmeritz**, der 1. Montag in der Charwoche; 2. Montag nach Epydi; 3. am Thomastag.  
**Proßnitz**, der 1. Montag nach Mittfasten, acht Tag vorher Pferd- und Viehmarkt; 2. am Mittwoch vor dem Gründonnerstag; 3. Montag vor Himmelfahrt Christi, den Tag zuvor Pferd- und Viehmarkt; 4. den Tag vor Corp. Christi; 5. Simon und Judä.  
**Rauchow an**, der 1. St. Belt; 2. Epydi.  
**Rausenbrück**, der 1. am Ofterdienstag; 2. auf St. Bartholomäi.  
**Rarßnitz**, der 1. Montag nach Josephi; 2. Montag nach heil. Dreifaltigkeit; 3. am Bartholomäi. 4. nach Francisci.  
**Schaffa**, der 1. am Dienstag nach Cyrilli Methodi; 2. am St. Belt; 3. am Bartholomäi.  
**Schattau**, der 1. auf Sebastiani; 2. am Pfingstdienstag; 3. am Tag Matthäi für Reis und Geschir; 4. den Dienstag nach Martini.  
**Schillern**, der 1. den zweiten Dienstag nach St. Georgi; 2. Dienstag nach Maria Himmelfahrt; 3. Dienstag nach Elisabeth; 4. Dienstag nach dem heil. Christtag.  
**Teltzsch**, der 1. Dienstag nach Pauli Bekehrung; 2. am Dienstag nach Vitare; 3. am Pfingstdienstag; 4. nach Schupengel; 5. Dienstag nach Martini.  
**Teschchen**, der 1. am Ofterdienstag; 2. den ersten September.  
**Trebitzsch**, der 1. in der Mittfasten; 2. am Bartholomäi.  
**Treschowitz**, der 1. am Ofterdienstag; 2. am Michaelstag.  
**Troppau**, der 1. am ersten Februar, dauert 14 Tage; 2. den ersten Mai, dauert 18 Tage; 3. den

ersten August, dauert 14 Tage; der letzte den 1. November dauert 18 Tage, allezeit Viehmarkt.  
**Unterhanowitz**, der 1. Montag vor Epydi; 2. an Lucia.  
**Weißmühlitz**, der 1. am Dienstag nach Maria Himmelfahrt; 2. am Maria Opferung.  
**Wischau**, der 1. am Montage nach heil. 3 Könige; 2. Montag nach Cyrilli; 3. Montag nach Philippi und Jacobi; 4. Montag nach Marzar; 5. Montag nach + Erhöhung; 6. Montag nach Allerheiligen, jeden Jahrmarkt Tage zuvor Pferd- und Viehmarkt auch alle Mittwoch und Samstag Wochenmarkt.  
**Wolframitz**, der 1. an Pauli Bekehrung; 2. Dienstag nach heil. Dreifaltigkeit; 3. zu St. Michaeli.  
**Wolframstirchen**, am Bernhardttag.  
**Flabings**, der 1. Montag nach heil. 3 Könige, 2. Montag nach Judita; 3. Montag nach Dreif. 4. auf Matthäi; 5. an Elisabeth; jederzeit Pferdmarkt. Sollten die drei letztern an einem Sonntag fallen, so wird der Markt immer den Montag darauf gehalten.  
**Snaim**, der 1. am Dorotheatag; 2. Dienstag nach Osk; 3. am St. Georgi; 4. am Johann der Täufer; 5. Donnerstag nach Maria Geb.; 6. am Simon und Judä; 7. Donnerstag vor Mar. Empfängniß. Allezeit vorher Pferd- und Viehmarkt, und alle Samstag Wochenmarkt. Sollten Dorothea, Georgi, Johann der Täufer oder Simon und Judä an einem Freitage oder Samstag fallen, so werden die Märkte am nächstfolgenden Dienstage abgehalten. An den beiden Märkten nach Osk, dann Donnerstag vor Mar. Empf. sind keine Pferdmarkte.  
**Zwitawka**, der 1. Montag nach dem Neujahr; 2. Montag nach Georgi; 3. Montag nach Jakobi; 4. Montag nach St. Gallus. Wochenmarkt wird alle Dienstag gehalten.

### Ungarische und Siebenbürgische Märkte.

**Pressburg**, der 1. in der Woche um den 3. März; 2. in der Woche Johann der Täufer; 3. in der Woche Erzengel Michael; 4. in der Katharina-Week.  
**Ofen**, der 1. an heil. 3 Könige; 2. an Adalbert; 3. an Margaretha; 4. an Michaeli.  
**Arad**, der 1. am 1. März; 2. an Petri-Kettenfeier; 3. am 4. November.  
**St. Andrá bei Ofen**, der 1. an Petri-Kettenfeier; 2. am Donnerstag nach Lukas; 3. am Andrestag; allezeit den Tag vorher Viehmarkt.  
**Barlsfeld**, der 1. an Petri Stuhlfeier; 2. an Johann der Täufer; 3. an Epydi; 4. am Thomastag.  
**Bösch nächst Pressburg**, der 1. am Namen Jesu-Fest; 2. an Gabriel; 3. an Philipp und Jakob; 4. an Verkündung Christi; 5. an Simon und Judä.  
**Bogdan**, der 1. an Anton Einsiedler; 2. an Marlus; 3. an Johann Enthauptung; 4. an Clemens; 5. an Ursula; 6. an Agatha.  
**Eronstadt**, der 1. am Frohnleichnamfest; 2. an Allerheiligen.  
**Debrezin**; der 1. an Anton Einsiedler; 2. an Georgi; 3. an Dionisi.  
**Deweischer**, der 1. an Pauli Bekehrung; 2. an Philippi und Jacobi; 3. an Verkündung Christi; 4. an Allerheiligen, allezeit vorher Ross- und Viehmarkt.  
**Dioseg**; der 1. an Pauli Bekehrung; 2. an Susanna; 3. am Palmsonntag; 4. am Pfingstsonnt. 5. an Maria Magdalena; 6. an + Erhöhung; 7. an Allerheiligen; 8. an David.  
**Egerszeg**, der 1. am Neujahrstag; drei Tag vorher Pferd- und Viehmarkt; 2. an Titus; 3. an Epydi; 4. an Andreas.

**Eprieß**, der 1. am Karolstag; 2. Heil. Dreifaltigkeit; 3. Laurentz; 4. Andreas  
**Erlau**, der 1. Paul Eins.; 2. Pantratus; 3. den 7. Juli; 4. Epydi; 5. Michaeli  
**Freyßädtl**, der 1. am Pauli Befehring; 2. am Pfingstsonntag; 3. Philipp und Jacobi; 4. Pfingstsonntag; 5. Petri und Pauli; 6. Laurentz; 7. Michaeli; 8. Allerheiligen.  
**Fünfkirchen**, der 1. Maria Lichtmess; 2. am Pfingstsonntag; 3. Sierhan König, allezeit zwei Tage vorher Viehmarkt; 4. am Katharina, nur 1 Tag vorher Viehmarkt.  
**Gaisch**, der 1. Vitus; 2. Apostel Theil; 3. am Palmsonntag; 4. Maria Himmelfahrt; 5. Epydius; 6. Emeritus, Tags vorher Viehmarkt; 7. Katharina; 8. Lucia.  
**Graun**, der 1. Maria Lichtmess; 2. Urbani; 3. Mar. Magdalena; 4. Allerheiligen.  
**Gros-Schalla**, der 1. Mittwoch nach Nemen Jesu Fest; 2. Mittwoch nach Achermittwoch, drei Tage vorher Viehmarkt; 3. Mittwoch vor Pfingsten; 4. Mittwoch nach Maria Heimsuchung; 5. am Mittwoch nach Matthäus; jedesmal drei Tage vorher Viehmarkt; 6. Mittwoch nach dem heiligen Christtag, 2 Tag vorher Viehmarkt; 7. am Mittwoch nach Ofern, ein Tag vorher Viehmarkt.  
**Großwardein**, der 1. Heil. 3 König; 2. Faschingmontag; 3. Palmtag; 4. Pfingstmontag; 5. Epydi; 6. Franz Seraph.  
**Güns**, der 1. Pauli Befehring; 2. Inuocavit; 3. Lätare; 4. Sonntag nach d. Dreifaltigkeit; 5. Maria Heimsuchung; 6. Jacobi; 7. Laurentz; 8. Ursula.  
**Hermanstadt**, der 1. Montag nach heiligen 3 König; 2. Dienstag nach Inuocavit; 3. Dienst. nach dem Pohnsonntag; 4. + Erfindung; 5. am + Erhöhung.  
**Kaschau**, der 1. Fabian und Sebastian; 2. am Frohnleichnam; 3. Maria Himmelfahrt; 4. an Elisabeth.  
**Kásmark**, der 1. Inuocavit; 2. Sonntag nach Allerheiligen; 3. am Dreifaltigkeitssonntag.  
**Ketscheret**, der 1. Gregor; 2. Gordionus, Tags vorher Viehmarkt; 3. Laurentz; 4. am Katharinatag.  
**Klausenburg**, der 1. Gregor; 2. Ant. v. Pad.; 3. Laurentz; 4. Allerheiligen.  
**Kornorn**, der 1. Philippi und Jacobi; 2. Petri und Pauli; 3. Franz Seraph; 4. Andreas.  
**Körmenb**, der 1. Maria Lichtmess; 2. Gregor;

3. den 25. März; 4. Quaknobogenitz; 5. Heil. Dreifaltigkeitssonntag; 6. am Johann d. Täufer; 7. Maria Heimsuchung; 8. Anna; 9. Bartholomäus; 10. Matthäus; 11. Lukas; 12. Martini.  
**Kremniß**, der 1. den zweiten August; 2. zu Michaeli.

**Modern**, der 1. Maria Lichtmess; 2. Misericord; 3. Sonntag nach Heil. Dreifaltigkeit; 4. Sonntag nach Bartholomäus; 5. Matthäus; 6. Martini.  
**Dedenkurg**; der 1. Inuocavit; 2. Philippi und Jacobi; 3. Margaretha; 4. Elisabeth.

**Papa**, der 1. Maria Lichtmess; 2. den 25. März; 3. Heil. Dreifaltigkeitssonntag; 4. Maria Heimsuchung; 5. Maria Himmelfahrt; 6. Mar. Geb.; 7. Emeritus; 8. Maria Empfängniß.

**Pest**, der 1. Josephi; 2. Nedarbus; 3. Johann Enthauptung; 4. Leopoldi.

**Poesing**, der 1. an Seragesima; 2. am Oherdinstag; 3. am Pfingstmontag; 4. an Maria Magdalena; 5. an Augustinus; 6. an Franz Seraphicus; 7. an Katharina.

**Siaegerseg**, der 1. an Valentini; 2. am Palmtag; 3. an Philippi und Jacobi; 4. am Pfingstsonntag; 5. an Maria Magdalena; 6. am Sonntag nach Maria Geburt; 7. an Simon u. Judä; 8. am Andrätag.

**Stuhlweissenburg**, der 1. an Inuocavit; 2. an Georgi; 3. an Johann der Täufer; 4. an an Bartholomäus; 5. an Demetrius.

**Temeswar**, der 1. an Reminiscere; 2. am Sonntag vor Michaeli.

**Toloy**, der 1. am 25. März; 2. an Johann der Täufer; 3. Anna; 4. Matthäus; 5. Thomas; 6. Demetrius.

**Tyrnau**; der 1. an Vinzenz; 2. an Inuocavit; 3. Georgi; 4. Vitus; 5. Jacobi; 6. Sonntag nach Maria Geburt; 7. Simon u. Judä; 8. Nikolaus.

#### Ugram in Croatten.

Der 1. ist am 10. Juni (nämlich der große Margarethenmarkt) und auch Pferd- und Viehmarkt; der 2. ist am Tage St. Stephani, König in Ungarn den 2. Septbr., auch Pferd- u. Viehmarkt.

#### Krakau in Westgalizien.

Der 1. vom 16. bis 31. Jänner; der 2. vom 6. bis 20. Juni.

#### Lemberg in Polen.

Ist nur ein Jahrmarkt am Montag nach heilig. 3 König, und dauert 4 Wochen.

**Anmerkung.** Auf allerhöchsten Befehl Seiner k. k. Majestät müssen alle jene Jahrmärkte, welche an einem Sonn- oder gebotenen Feiertage fallen, und nicht schon besondere Bemerkungen beigefügt sind, am nächsten Wochentage abgehalten werden, da die Abhaltung derselben an diesen erwähnten Tagen, der Heiligung nicht angemessen ist.

Auch diene zur Nachricht, daß, wenn ein oder die andere Ortschaft, welche ein Jahrmärkte-Privilegium besitzt, und die Bekannmachung derselben in diesem Kalender wünscht, die getreuliche und richtige Anzeige immer längstens bis Ende April hieher einzusenden habe.